Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 324

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 10. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1893

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage bestimmt worden ist, daß die Neuwahlen für den Reichstag am 15. Juni d. Js. vorzunehmen sind, setze ich auf Grund des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt Seite 275) den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat,

auf den 18. Mai d. Js.

hierdurch fest.

Berlin, den 6. Mai 1893.

Der Minister des Innern.

gez. **Graf zu Eulenburg.**

Das Verhalten der polnischen Fraktion gegenüber der Militärvorlage.

Einige Zeit konnte es zweifelhaft erscheinen, welche Stellung die polnische Fraktion dem Antrag Huene gegenüber, um den es sich bekanntlich schließlich bei der Abstimmung über die Militärvorlage handelte, einnehmen würde. Von den hiesigen polnischen Zeitungen hatte der „Dziennik Pozn.", die älteste und angesehenste derselben, bis in die letzte Zeit sich gegen die Militärvorlage mit Rücksicht hauptsächlich auf die enormen Lasten, welche durch die Annahme der Vorlage auch der polnischen Bevölkerung aufgebürdet werden würden, ausgesprochen, und überdies geltend gemacht: Wenn die polnischen Abgeordneten durch ihre Abstimmung so außerordentliche Opfer an Gut und Blut dem polnischen Volke auferlegen sollten, so müsse als Aequivalent dafür vor Allem eine Veränderung des ganzen Systems, welches vom Fürsten Bismarck den Polen gegenüber eingeführt worden sei und gegenwärtig noch immer angewendet werde, eintreten. Der „Kuryer Pozn." dagegen, dasjenige polnische Organ, welches die Anschauungen der kleinen, aber einflußreichen Partei, an deren Spitze die Abgeordneten v. Koscielski und v. Komierowski stehen, vertritt, machte den Standpunkt geltend, daß man den polnischen Abgeordneten vollkommen freie Hand in Bezug auf ihre Abstimmung lassen müsse, da sie am besten zu beurtheilen wüßten, was sie im Interesse der polnischen Nationalität zu beschließen hätten, da sie den Verhältnissen näher ständen. So kämpfte in der polnischen Fraktion der „alte Kurs", welcher an die frühere Protest- und Abstinenz-Politik anknüpft, mit dem „neuen Kurie", welcher im Fahrwasser der „Ausgleichspolitik" segelt. Nachdem sich nun die Angelegenheit der Militärvorlage dahin zugespitzt hatte, daß es sich schließlich um den Antrag Huene handelte, stimmten in der Fraktionssitzung von den anwesenden 15 polnischen Abgeordneten 8 für, 7 gegen diesen Antrag, und da in der polnischen Fraktion die Minorität durch den Beschluß der Majorität stets gebunden ist, so erklärte der Referent der polnischen Fraktion, der Abg. v. Komierowski, Mitglied der Militärkommission, in der Reichstagssitzung am 5. d. M., daß gemäß dem Grundsatz der Solidarität die polnischen Abgeordneten mit allen ihren Stimmen für den Antrag Huene eintreten würden. Schwer mag diese Erklärung dem Abg. v. Komierowski nicht geworden sein, denn als Mitglied der Militärkommission hatte er sich von Anfang an für denjenigen Antrag, welcher der Militärvorlage am nächsten kam, für den Antrag v. Bennigsen, erklärt.

Bei der Abstimmung im Reichstage am 6. d. M. haben sich demnach unter denjenigen, welche für den Antrag Huene stimmten, auch sämmtliche anwesende polnische Abgeordnete (16) befunden; nur einer, der Abg. v. Dziembowski (gewählt für den Wahlkreis Wreschen-Pleschen) ist unter den Abwesenden genannt. Einen Einfluß auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit hat die Abstimmung der Polen nicht gehabt. Hätten sie gegen den Antrag Huene gestimmt, so wäre derselbe mit 146 gegen 226 Stimmen gefallen, während er in Wirklichkeit mit 162 gegen 210 Stimmen abgelehnt worden ist. Die Auflösung des Reichstages wäre also in jedem Falle erfolgt.

Das diesmalige Verhalten der polnischen Abgeordneten erinnert an eine andere Abstimmung, welche gleichfalls die Auflösung des Reichstages zur Folge gehabt hat; es war dies diejenige über das Septennat im Jahre 1887. Damals haben die polnischen Abgeordneten gegen das Septennat und die gleichzeitig geforderte Heeresvermehrung gestimmt. Während sie also damals der Ueberzeugung waren, daß mit weiteren Bewilligungen dem Volke, speziell der von ihnen vertretenen Nation, zu große Lasten aufgebürdet würden, waren sie diesmal, wo es sich um eine weit höhere Belastung handelte, für jeden Antrag, welcher der Regierung genehm erschien, zu haben. Woher diese Inkonsequenz? Damals war allerdings von einer „polnischen Ausgleichspolitik" noch nicht die Rede; die Polen spekulirten damals noch nicht darauf, daß es ihnen vielleicht gelingen werde, nach dem Grundsatze des do ut des von der Regierung Konzessionen in Bezug auf ihre sprachlichen Forderungen zu erlangen. In Wirklichkeit widerstrebt auch noch jetzt der großen Mehrheit des polnischen Adels und des polnischen Bürgerthums diese Schacher-Politik; sie denken mit Stolz an die Zeit der Protest- und Abstinenz-Politik zurück, welche ihnen zwar keine praktischen Resultate eingetragen, sie aber jedenfalls nicht in den Augen anderer Parteien als charakterlos kompromittirt hat, weil damals die idealen Interessen der polnischen Nationalität hochgehalten wurden. Wenn gegenwärtig selbst die deutsche katholische Presse, welche sonst doch für die Interessen der Polen einzutreten pflegt, sich indignirt über das Verhalten der polnischen Fraktion der Militärvorlage gegenüber ausspricht, so muß es eben schon weit gekommen sein, und schwer wird es halten, ehe die Polen die in der öffentlichen Meinung verlorene Achtung wieder gewinnen!

Ob die Polen für die angeblichen Dienste, welche sie der Regierung bis jetzt bei der Militärvorlage geleistet haben, irgend ein Aequivalent bezüglich ihrer sprachlichen Forderungen zu erwarten haben, erscheint denn doch fraglich; der Antrag Huene wäre auch ohne die polnischen Stimmen gefallen, und die Reichstags-Auflösung wäre in jedem Falle erfolgt, mochten nun die polnischen Abgeordneten für oder wider diesen Antrag stimmen. Vielleicht trifft es sich einmal bei einer anderen Zusammensetzung des Reichstages, daß die polnische Fraktion mit ihren 17 Stimmen eine entscheidende Bedeutung hat; vorläufig ist diese noch nicht vorhanden und auch wohl nicht zu erwarten. Wenn nun die polnische Fraktion trotzdem in Erwartung dieser Eventualität der polnischen Bevölkerung durch die Annahme der Militärvorlage ganz enorme Lasten aufzubürden bestrebt ist, so zeigt sie dadurch, daß sie die Interessen der polnischen Bevölkerung nicht zum besten vertritt, mögen die neuen enormen Militär-Ausgaben durch direkte oder indirekte Steuern aufgebracht werden; durch indirekte Steuern würde hauptsächlich die arme polnische Bevölkerung, die sich ohnedies in traurigen Erwerbsverhältnissen befindet, in hohem Grade belastet werden, und durch direkte Steuern, welche hauptsächlich die Wohlhabenderen treffen, würden zahlreiche polnische Gutsbesitzer und Industrielle, die sich schon gegenwärtig nur schwer über Wasser halten, dem Ruine entgegen geführt werden.

Mögen demnach die Polen bei den bevorstehenden Neuwahlen nur ihr nächstliegendstes Interesse, ein gesundes und berechtigtes Interesse, wahrnehmen, nämlich die enorme Mehrbelastung, welche auch ihnen aus der Annahme der Militärvorlage erwachsen würde, abzuwehren, und mögen sie sich keinen Vortheil davon versprechen, wenn sie Dienste leisten, welche nicht ihnen, sondern anderen Parteien Vortheil bringen. Daher rathen wir den Polen in ihrem eigensten Interesse, ehe sie einem ihrer bisherigen Abgeordneten ihre Stimme geben, ihn auf Herz und Nieren über seine Stellung zur Militärvorlage zu prüfen und nur denjenigen zu wählen, der auch auf ihre wirthschaftliche Leistungsfähigkeit die nöthige Rücksicht zu nehmen entschlossen ist.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Für die Fortführung der Landtagsarbeiten sind im Einvernehmen mit der Staatsregierung die offiziellen Bestimmungen, wie folgt, getroffen worden. Das Abgeordnetenhaus erledigt die dritte Berathung des Kommunalabgabengesetzes etwa bis Mittwoch und vertagt sich, bis das Herrenhaus die zweite Abstimmung über die Wahlreformvorlage vorgenommen hat. Wenn man annimmt, daß das Herrenhaus dieser zweiten Abstimmung sich am ersten möglichen Tage dieses Monats unterzieht, so könnte das Abgeordnetenhaus bald darauf wieder zusammentreten, um endgiltig zum Wahlreformgesetz Stellung zu nehmen. Alsdann würde es wieder auseinandergehen und erst, nachdem das Herrenhaus die Steuerreformgesetzvorlage durchberathen hat, zur Erledigung dieser Steuerreform- und anderer rückständiger Vorlagen wieder zusammentreten.

— Die Scheidung des Fortschritts und der Sezession wird von den konservativ-nationalliberalen Mischmasch-Organen von ihrem reaktionären Standpunkt aus als der Beginn einer neuen Aera des versumpften Nationalliberalismus bezw. der famosen Kartellwirthschaft angesehen. Die „Nat.-Ztg." kleidet diese fröhliche Hoffnung in folgende Worte:

Leicht möglich, daß das Verhältniß zwischen den Wählern und den Gewählten innerhalb der bisher „deutsch-freisinnigen" Kreise sich nach örtlichen und persönlichen Umständen verschieden gestalten wird. Wir unsererseits können selbstverständlich in erster Reihe nur die möglichste Verstärkung der national-liberalen Partei wünschen; der Zusammenbruch des Deutsch-Freisinns wird dazu insofern helfen, als in zahlreichen Wahlkreisen seine agitatorische Kraft 1890 beigetragen hat, bis dahin national-liberale Mandate in die Hände von Ultramontanen, Deutschfreisinnigen, Volksparteilern und auch Sozialdemokraten zu bringen. Daß diese Agitationskraft durch den Zusammenbruch der Partei unmittelbar vor einer Wahlbewegung wesentlich geschmälert sein wird, kann nicht bezweifelt werden. Erfüllt er uns, wie von anderen Gesichtspunkten, so auch von diesem aus mit Genugthuung, so wünschen wir doch andererseits — und wir hoffen es — daß jeder der soeben aus der Gemeinschaft mit Herrn Richter ausgeschiedenen Politiker, welcher eine klare und befriedigende Stellung zur Militärfrage nimmt, wieder in den Reichstag gelangen möge. Wir bezweifeln nicht, daß jeder solche Kandidat von den National-Liberalen überall, wo sie nicht eigene Interessen zu wahren haben, unterstützt werden wird.

Auch die freikonservative „Post" beeilt sich, vor den Sezessionisten einen vielverheißenden Bückling zu machen. Das Blatt flötet folgende liebliche Freundschafts-Erklärung:

„Zunächst ist von unmittelbar praktischer Bedeutung die Frage, wie man sich in dem vielleicht recht oft zu erwartenden Falle zu verhalten hat, wenn es sich darum handelt, ob das Mandat einem Manne Richterscher oder Rickertscher Observanz zufallen soll. Wir hegen keinen Zweifel darüber, daß es dem Interesse des Gemeinwohls entspricht, in solchen Fällen mit voller Entschiedenheit für den Kandidaten Rickertscher Observanz namentlich dann einzutreten, wenn er bezüglich der Heeresfrage befriedigende Erklärungen abgiebt. Vom wirthschaftlichen Standpunkt sind beide gleich heftige Gegner; das hebt sich also bei beiden, und es bleibt zu Gunsten des Mannes Rickertscher Observanz übrig im Allgemeinen die gemäßigte und minder negative Richtung und im Besonderen das zustimmende oder doch weniger ablehnende Verhalten gegenüber der Militärvorlage."

Von freisinnigen Preßstimmen erwähnen wir die „Voss. Ztg.", welche, ohne sich für die eine oder die andere Seite zu erklären, sich über die inneren Gründe der Spaltung wie folgt äußert:

Den äußeren Anlaß zu dieser Auseinandersetzung hat allerdings die Militärvorlage gegeben. Aber sie war nur eine Gelegenheit, um Gegensätze, die seit Jahren vorhanden waren und bisweilen eine bedrohliche Schärfe annahmen, bis zur Erkenntniß der Unmöglichkeit gedeihlichen Zusammenwirkens zu steigern. Die deutsche freisinnige Partei hat niemals den Charakter einer einheitlichen, in sich geschlossenen Fraktion getragen. Und das war begreiflich angesichts der parlamentarischen und politischen Geschichte. Die eine Gruppe der Partei blickte mit Stolz auf die Konfliktszeit, auf den Kampf gegen die Unzulänglichkeit der Verfassung, auf ihren Widerstand gegen frühere Militärkompromisse, während der andere Theil bis zur Sezession innerhalb der nationalliberalen Partei bei diesen Kompromissen mitgewirkt hatte. Ausgeglichen hat sich die Verschiedenartigkeit der Bestandtheile der Partei niemals; außerdem mußte hier und dort das Temperament, die gesellschaftliche Gewohnheit, die politische Liebhaberei des einen oder des andern der Einheitlichkeit der Partei Abbruch thun.

Ein objektives, ganz richtiges Urtheil über die friedlich-schiedliche Trennung hat die „Germania", welche sagt:

„Die jetzige Scheidung vor den Wahlen war nöthig, da die Partei sonst in totaler Verwirrung in die Wahlen gegangen wäre. Denn die Fraktion hatte nicht nur jene sechs Secessionisten zum Antrag Huene hin in ihrer Mitte, sondern außerdem noch etwa 15 bis 20 Mitglieder, die sich (bis zur letzten Stunde, ja man kann sagen Minute vor der Auflösung) in allerlei Kompromißversuchen gefallen hatten, und ein Theil dieser Herren wäre sogar ebenfalls dem Antrag Huene zugefallen, wenn letzterer im Zentrum größeren Anhang und damit Aussicht auf eine Mehrheit gehabt hätte.

Eine stramme, einheitliche Fortschrittspartei wird bei den Wahlen größeren Erfolg haben, als ihn die Freisinnige Partei in ihrer Uneinigkeit haben konnte."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

— Ueber die am Montag Abend abgehaltene zweite Sitzung der Auseinandersetzungs-Kommission bringt die „Berl. Ztg." folgende anderweitig nicht bestätigte Mittheilung:

Die Namen „freisinnige Volkspartei" und „freisinnige Vereinigung" wurden definitiv beschlossen. Die Bezeichnung „freisinnige Volkspartei" wurde gewählt, um eine Verbrüderung mit der süddeutschen Volkspartei anzubahnen. Bisher standen sich in einzelnen badischen Wahlkreisen freisinnige und volksparteiliche Kandidaten gegenüber. Das soll im kommenden Wahlkampfe nicht mehr geschehen. — Der freisinnigen Vereinigung werden sich von den bisherigen 67 Reichstagsabgeordneten höchstens 27 anschließen. Zu diesen wird Oberbürgermeister Baumbach gehören, der damit auf die Ehre, den

gut fortschrittlichen fünften Berliner Wahlkreis zu vertreten, selbstverständlich Verzicht leisten muß. Von den 22 Abgeordneten, die in der letzten Fraktionssitzung gegen den Antrag Richter gestimmt haben, werden die Herren Funck und Krause doch der Volkspartei beitreten, Herr Pachnicke hat sich noch Bedenkzeit erbeten. — Die freisinnige Vereinigung wird am Dienstag mit einem Wahlaufrufe herauskommen.

— Mit der Wiederbesetzung der Stelle des Staatssekretärs des Reichsjustizamtes beschäftigt man sich vielfach in betheiligten Kreisen. Als in Frage kommend werden drei Namen genannt, nämlich der April 1892 zum Direktor in diesem Reichsamte ernannte Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Gutbrot, ein geborener Württemberger, der General-Auditeur der Armee und Marine Ittenbach und der Präsident des Oberlandesgerichts in Kassel Eccius. Die beiden letzteren waren früher vortragende Räthe im Reichsjustizamte und traten von da aus in das preußische Justizministerium.

— Die noch kurz vor Auflösung des Reichstages zur Annahme gelangte Militärpensionsnovelle hat die ursprüngliche Vorlage in einer für die Militärpensionäre günstigen Weise abgeändert. Nach der Vorlage der verbündeten Regierungen betrugen die gesammten dem Reiche erwachsenden Mehrkosten rund 3¼ Millionen im ersten Jahre und im Höhepunkt der Belastung (nach 20 Jahren) höchstens 3 Millionen. Die Gesammtkosten der Pensionsgesetznovelle belaufen sich nach den Beschlüssen des Reichstags dagegen auf 4,6 Millionen. Die Erhöhungen für die ersten drei Pensionskategorien sind auf demselben Stande belassen, die erste, welche die der Kriegszulage für Mannschaften von 6 auf 9 Mark monatlich betrifft, auf dem von 1,5 Millionen — dieselbe fällt übrigens mit dem Aussterben der Kriegsinvaliden hinweg — die zweite und dritte, betreffend die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins und den Fortfall der Pensionsklasseneinschränkungen für Mannschaften auf dem Stande von 108 000 und 162 000 M. Die vierte Kategorie dagegen ist erheblich gesteigert worden. Für den Fortfall des Kommunaldienstes aus den Vorschriften über die Pensionskürzungen sind statt 460 000 M. jährlich 521 500 M. vorgesehen. Die Einkommensgrenzen, von denen ab bei Einstellung im Reichs- und Staatsdienst die Pensionen gekürzt werden, sind für die Offiziere von 3000 auf 4000 M., für die Gemeinen von 500 auf 600 M. erhöht, für die Sergeanten und Unteroffiziere auf 900 M. neu festgesetzt worden. Für die Offiziere werden demnach 217 700 M. und für die Mannschaften 2 150 000 M. Mehrkosten entstehen.

— Die gegen den Verleger des „Volk", Heinrich Oberwinder, wegen Beleidigung der Clever Justizbehörden erkannte Gefängnißstrafe hat, wie das „Volk" berichtet, der Kaiser in eine Geldstrafe von 500 Mark umgewandelt.

— Der aus dem Jesuitenorden ausgetretene Graf Hoensbroech wird in der nächsten Nummer des „Deutsch. Wochenbl." einen Aufsatz unter dem Titel „Der Patriotismus" veröffentlichen.

L. C. **Stolp**, 7. Mai. Gestern hat hier eine zu Gunsten des „Bundes der Landwirthe" berufene Versammlung stattgefunden, in der sowohl der Vorsitzende, Herr Breyer-Crampe, als Herr von Osterroth-Künckendorff (Kreis Angermünde) und der Vorsitzende des konservativen Vereins, von Braunschweig-Wollin, ihre Beredtsamkeit spielen ließen, um die übrigens ziemlich spärlich anwesenden Bauern zu dem Eintritt in den Bund zu gewinnen. Herr von Braunschweig ermäßigte den Jahresbeitrag sogar auf 50 Pfg. pro Kopf. Schließlich sprachen noch Herr von Blankensee, der behauptete, das Getreide diene nur zur Bereicherung der Börsen-Kaufleute, und der Bauerhofsbesitzer Vetter-Grunwalde (Prov. Posen), der die Interessengemeinschaft der Bauernschaft und den Großgrundbesitzern nachzuweisen versuchte. Der Erfolg war, daß, als er an seine Berufsgenossen die Aufforderung richtete, dem „Bunde der Landwirthe" beizutreten, die große Mehrzahl der Bauern eilends das Lokal verließ. Nur einige wenige blieben im Netz hängen.

Zur Wahlbewegung.

p. **Posen**, 9. Mai. Von den hiesigen Parteien sind die Sozialdemokraten zuerst mit ihrer Kandidatur für die Reichstagswahl hervorgetreten. Dieselben haben den Buchbindermeister Janiszewski aus Dresden aufgestellt, auf den sie 2500 bis 3000 Stimmen zu vereinigen hoffen. Angesichts der Mißstimmung, welche namentlich in polnischen Wählerkreisen gegen den bisherigen Abgeordneten Herrn Cegielski wegen dessen Zustimmung zur Militärvorlage herrscht, ist dies nicht unwahrscheinlich, zumal die Organisation der Partei im Wahlkreise, besonders in den Vororten Jersitz und Wilda und in Schwersenz, wo eine starke Arbeiterbevölkerung wohnt, eine sehr gute ist. Es ist daher nicht unmöglich, daß der polnische Kandidat mit einem der deutschen in die Stichwahl kommen wird, in der die Sozialdemokraten den Ausschlag geben werden. Wie uns mitgetheilt wird, ist von der hiesigen sozialdemokratischen Parteileitung beschlossen worden, bei einer eventuellen engeren Wahl zwischen dem freisinnigen und dem polnischen Kandidaten geschlossen für den ersteren einzutreten. — Bekanntlich sind im Jahre 1881 für den freisinnigen Kandidaten trotz geringer Agitation 4147 Stimmen abgegeben worden (für den konservativen Kandidaten nur 2804 Stimmen); die Aufstellung eines entschieden freisinnigen Kandidaten erscheint jetzt unter den obwaltenden Umständen jedenfalls noch aussichtsvoller.

d **Posen**, 9. Mai. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee hat bereits einen öffentlichen Aufruf erlassen, in welchem es zu den Vorbereitungen für die Reichstagswahlen am 15. Juni auffordert. Gemäß dem polnischen Wahlreglement haben die Vorsitzenden der Kreis-Wahlkomitees die Kreis-Wählerversammlungen zu berufen, in denen dann je drei Kandidaten für einen Abgeordnetensitz aufgestellt werden, von denen der erste als derjenige gilt, dessen Wahl der Kreis-Wählerversammlung am wünschenswerthesten erscheint. Das Provinzial-Wahlkomitee stellt am 30. d. M. gemeinsam mit der Delegirten-Versammlung aus der Gesammtzahl der Kandidaten für jeden einzelnen Wahlkreis den Kandidaten auf, für den dann sämmtliche polnische Wähler in dem Wahlkreise zu stimmen verpflichtet sind. — Der „Dziennik Pozn." fordert die polnischen Wähler auf, die vom 18. Mai ab ausliegenden Wählerlisten sorgfältig einzusehen. — Heute Abend tritt bereits das Wahlkomitee für die Stadt Posen zusammen, um die Vorbereitungen zu den Wahlen zu treffen.

—r **Bromberg.** In unserem Wahlkreise wird seitens der Sozialdemokratie wahrscheinlich der hiesige Schuhmachermeister Bogs für die Reichstagswahl aufgestellt werden. Da die Partei im Jahre 1890 bereits über 2000 Stimmen hier erzielte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe hier in die Stichwahl kommt. Man rechnet, wie schon erwähnt, auf wenig über 4000 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten. Aus den Landkreisen verlautet von den Kandidaturen noch nichts.

△ **Berlin**, 9. Mai. Unter den unabhängigen Sozialisten ist ein Streit über die Frage der Betheiligung an den Reichstagswahlen ausgebrochen, hauptsächlich mit Beziehung auf den Wahlkreis Teltow-Charlottenburg. Einige wollen hier die Kandidatur des Buchdruckers Wilhelm Werner, des früheren Kandidaten der Sozialdemokratie, wieder aufstellen. Die führenden Elemente widersetzen sich jedoch dieser Absicht und erklären sich mit Nachdruck gegen jede Betheiligung am „Wahlrummel." Es ist nicht wahrscheinlich, daß bei der geringen Zifferstärke der Unabhängigen eine Wahlenthaltung dieser Gruppe den Sozialdemokraten wesentlichen Abbruch thun sollte, wie sich denn auch schon bei den Gewerbegerichtswahlen die nummerische Unbedeutendheit der Unabhängigen herausgestellt hat.

Berlin, 8. Mai. Die Antisemiten stellen in Berlin vier Kandidaten, u. a. Liebermann von Sonnenberg (Berlin V.) und Ahlwardt, auf. — Die Konservativen stellen in Arnswalde-Friedeberg einen eigenen Kandidaten und zwar den Regierungspräsidenten von Puttkamer in Frankfurt auf. Die Antisemiten werden einen eigenen nominiren. Letztere stellen ferner im ersten Berliner Wahlkreise den Baron von Langen, im zweiten vermuthlich Dr. Förster, im dritten Herrn von Wackerbarth, im sechsten den Obermeister der Schuhmacherinnung Schuhmann auf.

Liegnitz, 8. Mai. Abg. Jungfer hat dem „B. T." zufolge eine Kandidatur für die Neuwahl abgelehnt. Hier wird wahrscheinlich Abg. Goldschmidt aufgestellt.

Schweidnitz, 8. Mai. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau werden diesmal fünf Kandidaten einander gegenüberstehen. Als konservativer Kandidat dürfte Rittergutsbesitzer Hirt auf Kammerau, Mitglied des Bundes der Landwirthe, aufgestellt werden, der seiner Zeit dem freisinnigen Regierungsrath a. D. Stephan unterlag. Da Letzterer wegen vorgerückten Alters auf eine Kandidatur verzichtet, so werden diesmal die Freisinnigen einen im Kreise angesessenen Kandidaten aufstellen. Die Sozialdemokraten stellen als Zählkandidaten den Schneidermeister Kühn aus Langenbielau auf und die Antisemiten wahrscheinlich ihren schlesischen Führer, Rechtsanwalt Groeger II hierselbst. Als Zählkandidat der Zentrumspartei soll wieder Schornsteinfegermeister Metzner aus Neustadt aufgestellt werden.

Hamburg, 8. Mai. Der nationalliberale Reichstags-Wahlverein beschloß, zu den bevorstehenden Wahlen eine Vereinigung sämmtlicher bürgerlicher Parteien herbeizuführen. Verhandlungen sind eingeleitet, um eine Vertheilung einmüthiger Kandidaturen herbeizuführen. Die Schwierigkeit liegt wesentlich in der Vertheilung der Wahlkreise. Die Sozialdemokraten stellten ihre bisherigen Vertreter Bebel, Dietz und Frohme auf. Die Antisemiten stellen einen Kandidaten in allen drei Wahlkreisen auf.

Aus Hessen-Darmstadt, 8. Mai. Professor Dr. Stengel aus Marburg wurde heute von der freisinnigen Partei als Reichstags-Kandidat für den Wahlkreis Erbach-Bensheim aufgestellt. Der bisherige nationalliberale Vertreter des Wahlkreises, Scipio, wird kein Mandat mehr annehmen. — Von freisinniger Seite wird für den Wahlkreis Alsfeld-Lauterbach Landwirth Neeb in Windhausen aufgestellt.

Karlsruhe, 8. Mai. Der „Badische Landesbote" erklärt, offenbar parteioffiziös, daß die Spaltung in der freisinnigen Reichstagsfraktion die freisinnige Organisation in Baden absolut nicht berühre. Der Landesausschuß der freisinnigen Partei Badens hält am 14. Mai eine Sitzung in Offenburg ab. Der bisherige Abg. Dillinger lehnt eine Kandidatur ab. Für ihn soll nach der „N. B. Lds.-Ztg." ein hervorragender badischer Parlamentarier aufgestellt werden.

Mannheim, 8. Mai. Den heute nach Berlin zurückkehrenden sozialistischen Abg. Dreesbach begrüßte auf dem Bahnhofe eine zahlreiche Menschenmenge mit Absingung der Arbeiter-Marseillaise. Auf einer später stattfindenden von viertausend Personen besuchten Versammlung erfolgte die Proklamirung der Kandidatur Dreesbachs.

Ludwigshafen a. Rh., 8. Mai. Der bisherige nationalliberale Abg. Clemm lehnte eine Kandidatur ab.

Kleines Feuilleton.

* **Vasantasena.** Seitdem Sudakras „Irdenes Kinderwägelchen" sich mit Gold zu beladen anfängt, erheben außer Pohl noch andere Leute einen Besitzanspruch. Prof. Fritze in Köpenick hatte das indische Schauspiel ins Deutsche übersetzt, bevor Emil Pohl an die Bühnenbearbeitung dachte. Die Verleger dieses Werkes, die Herren Siegesmund und Volkening in Leipzig, erlassen nun eine längere Erklärung, worin sie Prof. Fritzes Rechte an die Vasantasena klarlegen; sie schreiben unter Anderem: „Die nachfolgenden Ausführungen ergeben, daß Herr Pohl die Fritzesche Uebersetzung zum großen Theile wörtlich oder fast wörtlich benützt und wiedergegeben, dabei allerdings oft auseinandergerissen und in bunter Weise durcheinander gewürfelt hat. Er hat allerdings allerlei zum indischen Original hinzugedichtet, aber was vom Original in seiner Arbeit steckt, beruht im wesentlichen auf der Fritzeschen Vorarbeit.

Obgleich Herr Pohl an die Cottasche Buchhandlung geschrieben hat, daß er, wo er bei seiner Nachdichtung auf Stellen des Originals zurückgriff, alle vorhandenen Uebersetzungen benutzt habe, so läßt sich das an seinem Werke selbst nicht erkennen. Seiner Arbeit liegt nur die Fritzesche, allerdings für ihn die beste und passendste, zu Grunde.

Herr Prof. Dr. Fritze wollte durch die Uebersetzung des herrlichen indischen Dramas dasselbe in angemessener, schöner Form einem größeren Leserkreise vollständig bieten und diesem einen ähnlichen Genuß verschaffen, wie ihm die Lektüre des Originals gewährt. Zu einer bühnengerechten Bearbeitung fühlte er sich für seine Person wohl nicht berufen; aber er würde wahrscheinlich jedem Bearbeiter, der seine Anregung benutzt hätte, seine Unterstützung gewährt und seine Arbeit zur Verfügung gestellt haben.

Herr Emil Pohl hat die Anregung gefunden, dieselbe ausgenützt, die Fritzesche Arbeit als herrenloses Gut angesehen, ohne irgendwie mit Fritze sich in Verbindung zu setzen, und er sagt jetzt: Herr Fritze hat ja gerade dazu aufgefordert.

Herrn Pohl blieb für seine Zwecke nur die Fritzesche Uebersetzung; denn die Böhtlingksche Uebersetzung ist eine rein wissenschaftliche Arbeit, und eine dritte deutsche Uebersetzung giebt es überhaupt nicht. Daß Herr Pohl nicht selbst aus dem Sanskrit übersetzen kann, glauben wir annehmen zu müssen.

Wir fragen:

Darf ein Schriftsteller unter Zugrundelegung einer deutschen Uebersetzung ein indisches Drama für die Bühne bearbeiten und dazu ohne Quellenangabe aus dieser Uebersetzung eine große Anzahl Verse entnehmen, die der Uebersetzer mit Mühe und jahrelangem Fleiß dem Original abgerungen und geformt hat?

Ist es für einen Autor anständig, durch Nichterwähnung seiner eigentlichen Vorlage und bloße Berufung auf ein indisches Original die Vorstellung zu erwecken, sein Werk beruhe auf eigener Uebersetzung und die Verse seien seine eigenen?

Herr Pohl tritt als Dichter vor das deutsche Publikum. Noch ist es Sitte, daß ein Dichter seine Verse, alle seine Verse selbst bildet und ihrer nicht einen, geschweige denn ihrer viele abschreibt. Letzteres aber hat Herr Pohl gethan.

Zur Beurtheilung der ganzen Sachelage ist noch zu berücksichtigen, daß eine Uebersetzung eines altindischen Dramas eine ganz andere Arbeit ist, als etwa die eines englischen, französischen oder sonst eines Dramas aus einer lebenden Sprache. Es erfordert eine solche Uebersetzung sehr umfassende und langwierige Studien. Dazu ist der Absatz ein beschränkter. In sehr seltenen Fällen wird durch literarische Verwerthung der Herausgeber seine Arbeit hinreichend bezahlt erhalten. Um so mehr wird Jedermann mitfühlen, welchen Unwillen es erwecken muß, wenn ein anderer Schriftsteller eine solche Uebersetzung ohne Bedenklichkeit ausnutzt, Schriftstellerhonorare und Tantièmen einzieht, auch alle damit verbundenen Ehren einheimst, ohne auch nur mit einem Wort zu erwähnen, daß seine ganze Arbeit, im Grunde leichte und bequeme Arbeit, nicht hätte entstehen können, wenn nicht die Unterlagen von einem anderen geschaffen worden wären, und daß seine Arbeit durchweg die geringere war. — — —"

Es folgen nun die von Pohl übernommenen Stellen aus Fritzes Uebersetzung.

Emil Pohl aber zögert nicht, eine Antwort zu ertheilen. Dieselbe lautet:

„Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß mir als Grundlage meines frei als Nachdichtung verfaßten Dramas „Vasantasena" hauptsächlich die gelehrte Prosa-Uebersetzung Böthlingks und demnächst die Stenzlersche Ausgabe des Original-Textes, nebenbei auch die Uebertragungen des Engländers Wilson und des Franzosen Regnaud (letztere sehr geschätzt) gedient haben. Des Herrn Professor Fritze Uebersetzung in Jamben bekam ich erst in die Hand, als ich mit meiner Arbeit beinah fertig war. Nun haben sich nicht nur die Verleger, sondern auch Herr Professor Fritze mit dem Brustton der Entrüstung über mein vermeintliches Plagiat ausgesprochen und mir vorgeworfen, ich hätte von den ca. 750 Versen der Fritzeschen Uebersetzung 150 (hundertundfünfzig) von Fritze wörtlich oder fast (sic) wörtlich entlehnt. Nimmt man an, daß mein Drama 3300 Verse zählt, so läßt mir Herr Fritze allerdings immer noch über 3000 Verse eigener Dichtung übrig. — Nun hat sich Herr Professor Fritze, obwohl er sagt, daß die von ihm inkriminirten Stellen sich weder auf das Original, noch auf die Böthlingksche Uebersetzung zurückführen lassen, sondern alles seine dichterischen Inspirationen wären, Satz für Satz, Wort für Wort, Ausdruck für Ausdruck mit wahrhaft staunenswerther Genauigkeit der Böthlingkschen Uebertragung angeschmiegt, noch staunenswerther ist, daß er sich dessen nicht mehr erinnern kann, oder nicht erinnern will, obgleich er in der Vorrede seines Werkes klar und deutlich ausspricht, die Uebersetzung Böthlingks in eine schöne Form gebracht zu haben, sich dies nun auch als Verdienst anrechnet. Daß nun manche Aehnlichkeiten, ja oft fast übereinstimmende Formen im Jambus vorkommen, erklärt sich genügend daraus, daß sowohl Herr Fritze, wie ich aus derselben Quelle schöpften. Als die Verleger Fritzes gegen die Buchausgabe „Vasantasena" bei Cotta in Stuttgart protestirten, schlug ich ein Schiedsgericht vor, das über die Ansprüche des Herrn Prof. Fritze entscheiden sollte und dessen Spruch ich mich unbedingt zu unterwerfen bereit erklärte. Das wurde abgelehnt und mir mit Veröffentlichung gedroht. Ich bin nun dabei, dem Herrn Professor Fritze Satz für Satz, Wort für Wort zu beweisen, daß seine Arbeit nichts weiter ist, als die in Verse gebrachte Böthlingksche Prosaübersetzung, die sich ihrerseits wieder genau dem von Stenzler herausgegebenen Originaltext anschließt. Herr Fritze war beim besten Willen nicht zu berauben, denn bei einem Plagiat kann es sich doch nur um den Geist eines Werkes handeln. Ich werde mein Elaborat, dessen Zusammenstellung mehr langwierig als schwierig ist, drucken lassen und an die Redaktionen aller bedeutenden Zeitungen senden. Traurig ist es, sehr, sehr traurig, daß man nach einem so schönen Erfolg, wie er meinem Drama so allgemein zutheil geworden ist, immer auf dem Posten sein muß, um hämische und ungerechte Angriffe zurückzuschlagen, die von Neid und Mißgunst diktirt sind. Wer hätte auch je unangegriffen eine reine Freude genossen.

Berlin, 7. Mai 1893. Emil Pohl."

Es scheint also eine vollständige literarische Fehde aus der Angelegenheit sich entwickeln zu wollen.

* **Die Comenius-Gesellschaft** hat mit dem Jahre 1893 eine Erweiterung ihrer Veröffentlichungen in doppelter Richtung eintreten lassen. Zunächst erscheinen seit Januar 1893 außer den bisher zur Ausgabe gelangten Monatsheften „Mittheilungen der C.-G.", die dazu bestimmt sind, die Aufgaben der Gesellschaft in gemeinverständlicher Form zur Darstellung zu bringen und den gemeinnützigen Zielen im Sinn der freiwilligen Bildungspflege zu dienen; sie erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September) in einer Stärke von je 1—1½ Bogen und werden den Mitgliedern gegen ihren Jahresbeitrag (3 M.) zugestellt. Ferner giebt die Gesellschaft in zwangloser Folge „Vorträge und Aufsätze aus der C.-G." heraus, deren erstes Stück bereits vorliegt. Sämmtliche Gesellschaftsschriften erscheinen im Kommissions-Verlag von R. Voigtländer in Leipzig-Gohlis.

* **Ein Manuskript des Phädrus.** Der Marquis v. Rosanbo, Lieutenant im 25. französischen Dragoner-Regiment zu Angers, besitzt das einzige alte Manuskript der Fabeln des Phädrus. Es stammt aus dem 8. Jahrhundert und wurde einst von dem Gelehrten Pierre Pithon für die von ihm gegen Ende des 16. Jahrhunderts veröffentlichte Ausgabe, sowie später von Berger di Xivrey, Mitglied des Instituts, für die von ihm 1832 bei Didot, veranstaltete, benützt. Marquis Rosanbo hat nun den Generalinspektor der Bibliotheken und Archive in Paris, Herrn Ulysses Robert, ermächtigt, eine neue Ausgabe zu veröffentlichen, und seit zehn Tagen kopirt dieser in dem Residenzschlosse des Marquis, „du Pin", das kostbare Manuskript. Er wird demnächst den definitiven Text des Manuskripts herausgeben, welchem auch als Beilage der einzige Text der „Tetralogie", welche den Fabeln des Phädrus folgt, beigeschlossen sein wird.

Stuttgart, 8. Mai. Das engere Landeskomitee der Volkspartei beruft, wie schon mitgetheilt, den weiteren Landesausschuß zum 14. Mai ein. Tagesordnung: Wahlprogramm; Feststellung der Kandidaturen; Verständigung über die Wahlkampagne. Der „Beobachter" bringt einen Artikel über die Auflösung; zum Schlusse sagt er: „Man wolle Gut und Blut für das Vaterland opfern, aber nicht schon im Frieden den Kern der Nation durch Lasten erdrücken lassen. An dem klaren Sinne des Volkes werde der unklare Eigensinn scheitern." — Der „Merkur" theilt mit, daß der weitere Landesausschuß der Deutschen Partei ebenfalls am 14. Mai zusammentritt. Im Leitartikel proklamirt der „Merkur" mit Hinweis darauf, daß man dem Zentrum nichts anhaben könne einen Kampf gegen die Freisinnigen und die Volkspartei und läßt durchblicken, daß der Nationalliberalismus die sozialistischen und antisemitischen Kandidaten den demokratischen vorziehen werde. Wie die „Frkf. Ztg." erfährt, wird Graf Adelmann, der allein von den württembergischen Zentrumsabgeordneten für den Antrag Huene stimmte, von der Zentrumspartei nicht mehr aufgestellt werden. — Ueber die Aussichten für die Neuwahlen in Württemberg äußert der „Schw. B.", ein deutschparteiliches Blatt: „Sieht man die demokratischen Wähler der letzten Wahl als Gegner der Vorlage an und rechnet man noch auf einen gewissen, der allgemeinen wirthschaftlichen Depression entspringenden Zuwachs, so wird man den Schluß als berechtigt anerkennen müssen, daß die Vorlage bei Neuwahlen in Württemberg auf keinen Erfolg rechnen kann. Doch wird die Neuwahl wohl auch keine allzu großen Veränderungen in der Vertretung Württembergs hervorbringen. Nach den Ziffern der letzten Wahl lassen sich Aenderungen als möglich erwarten im Wahlkreis I. (Stuttgart) und im Wahlkreis V. (Eßlingen). Von Interesse dürfte in Folge der eigenartig liegenden Verhältnisse auch der Wahlkampf im VIII. Wahlkreis werden. Die Sozialdemokraten werden im I. Wahlkreis den Kandidaten Kloß aufstellen."

München, 8. Mai. Das klerikale Münchener „Fremdenblatt" empfiehlt für den Reichstagswahlkreis München I ein Zusammengehen der Liberalen und Ultramontanen auf Grund einer den Militärvorlagen feindlichen freisinnigen Kandidatur gegen die Sozialdemokraten.

Nürnberg, 8. Mai. Die Volkspartei wird in unserem Wahlkreise, obwohl mit den Vorarbeiten für die bayerischen Abgeordnetenwahlen beschäftigt, doch rechtzeitig und energisch in die Reichstagswahlbewegung eingreifen. So findet bereits kommenden Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung des Bezirksvolksvereins Nürnberg-Altdorf statt, in der die durch die Parlamentsauflösung geschaffene neue Situation besprochen und die nothwendigen Schritte berathen werden sollen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 6. Mai. Die Polizei hat dieser Tage hier eine neue nihilistische Verbindung entdeckt und 20 Mitglieder verhaftet. Am 24. April wurde nämlich nahe der Eisenbahnstation Pliussa (Warschauer Bahn) im Walde eine entsetzlich verstümmelte Leiche eines ungefähr 18jährigen jungen Menschen gefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt, das Gesicht unkenntlich zerschnitten, Brust und Rücken zeigten tödtliche Stichwunden. Nahebei versteckt wurden eine Gymnasiastenmütze, zerfetzte Kleider und blutige Wäsche mit den Buchstaben K. R. G. gefunden. Tags zuvor waren dem auf der Station Pliussa stationirten Gendarmen drei Abends mit dem Petersburger Zuge ankommende junge Leute aufgefallen, welche direkt in den nahen Wald gingen. Der Gendarm folgte ihnen, verlor sie aber bald aus den Augen. In dem jüngsten dieser drei vermuthete man den Ermordeten. Sofortige energische Nachforschungen der Polizei ergaben, daß ein Gymnasiast G. aus Kronstadt verschwunden war, welcher besuchsweise in Petersburg geweilt und hier hauptsächlich mit Studenten verkehrt hatte. Letztere wurden bald ausfindig gemacht und von Geheimpolizisten beobachtet. Der herbeigerufene Gendarm erkannte in zweien von ihnen die Leute, welche mit dem Ermordeten in Pliussa eingetroffen waren. Sie trafen sich in auffallend lichtscheuer Weise mit verschiedenen Studenten und ältern Gymnasiasten in einem abgelegenen Quartier auf der Wiborger Seite. Sämmtliche 20 Theilnehmer wurden von der Polizei aufgehoben. Der ermordete Gymnasiast war gleichfalls Mitglied der Gesellschaft gewesen, hatte sich aber die letzte Zeit seinen Mitgeschworenen verdächtig gemacht. Daher hatten diese über ihn das Todesurtheil verhängt. Der Leiter der Verbindung, ein Student des zweiten Kursus der militär-medicinischen Akademie, hatte mit einem andern Studenten die Ermordung des Verdächtigen übernommen und ausgeführt. Einer der Mörder ist orthodox, der andere Jude. Die Residenzpresse, welche anfänglich den räthselhaften Mord gemeldet hatte, erhielt Befehl, nichts weiter darüber zu bringen. Ueber die eigentlichen Zwecke, welche diese nihilistische Verbindung verfolgte, verlautet noch nichts Sicheres.

Frankreich.

* **Paris,** 6. Mai. In der Deputirtenkammer ist, wie bereits gemeldet, kürzlich ein für die Franzosen recht wichtiges Gesetz, das Gesetz über die Aufhebung der städtischen Octrois zum Beschluß erhoben und eine andere Vorlage, welche die Ausländer in Frankreich besonders interessirt, zur Berathung gekommen. Die Aufhebung der städtischen Einfuhrzölle auf Lebensmittel, Brenn- und Braumaterialien ist seit Jahrzehnten schon von Volksfreunden vorgeschlagen worden, welche in dieser Art der Besteuerung hauptsächlich eine Belastung der Minderbegüterten, namentlich der starken Familien und eine Entlastung der wohlhabenden und alleinstehenden Bürger sahen. Indessen ist die Reform noch immer an der Frage gescheitert, durch welche Einnahmen der Ausfall des Octroiertrages ersetzt werden soll. Diese Frage hat sich auch jetzt nicht allgemein lösen lassen. Das Gesetz überläßt die Lösung den Gemeindeverwaltungen und giebt denselben nur die Erlaubniß, unter Vorbehalt einer in jedem besonderen Falle noch einzuholenden Beistimmung des Parlaments das Octroi durch andere Steuern zu ersetzen. Wie viele Städte und Dörfer davon Gebrauch machen werden, bleibt dahingestellt. Viele Munizipalitäten haben Lust und guten Willen, die Reform zu vollziehen, darunter Paris, Lyon und einige andere große Städte. — Auch der Fremdenbesteuerung, welche nach einem seit viertehalb Jahren vorliegenden Entwurfe eingeführt werden soll, stehen beträchtliche Hindernisse diplomatischer und anderer Art entgegen. Der Kammerausschuß, der anfangs das Projekt mit einem gewissen Schwung patriotischer Begeisterung aufgenommen hatte, ist in dem Maße, wie er die beregten Fragen näher prüfte, immer kühler geworden und räth jetzt von einer Besteuerung überhaupt ab. Um nicht ganz unverrichteter Sache abzuziehen, beantragte er nur eine Reihe polizeilicher Vorsichtsmaßregeln gegen die Ausländer in Frankreich. In der Sitzung wurde viel von der Ueberschwemmung des Landes durch Fremde geredet; die Statistik bot ausgiebiges Material zu patriotischen Jeremiaden. So lange die französischen Geburtsverhältnisse sich aber nicht ändern, und so lange die Nation nicht, anstatt, wie bisher, sich zu vermindern, wieder aus eigenem Stamme sich vermehrt, werden die Franzosen die Ausländer als nothwendigen Zuschuß zu ihrer schwindenden Bevölkerung brauchen und durch Abschreckungsmaßregeln gegen die Einwanderer ins eigene Fleisch schneiden.

* **Paris,** 8. Mai. Der Ministerrath hat die Kammer-Auflösung befürwortet. Dieselbe soll bereits Ende dieser Woche erfolgen. Die Neuwahlen sind dann zum Monat Juni, der Zusammentritt der neuen Kammer zu Anfang Juli in Aussicht genommen.

Die Abgeordneten Lockroy und Deloncle beabsichtigen in der Kammer die belgische Regierung wegen Duldung der Umtriebe des Herzogs von Orleans heftig anzugreifen. Der Brüsseler Gesandte Bourée wurde, wie es heißt, beauftragt, wegen dieser Angelegenheit Vorstellungen in Brüssel zu erheben.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 7. Mai. Wegen an mehreren Abenden in der Carl XII.-Straße vorgekommener Pöbel-Ausschreitungen wurde das Einschreiten größerer geschlossener Polizei-Abtheilungen nöthig: nachdem mehrere Konstabler durch Steinwürfe verletzt worden waren, machte die Polizei energischen Gebrauch von ihren Stäben und zerstreute die Menge. Alle Restaurationen im Stadttheil Vaterland müssen um 9 Uhr Abends geschlossen werden.

Amerika.

* **Newyork,** 6. Mai. Gestern Abend fand hier in der Hardman Halle eine Versammlung von 1000 Cubanern zu Gunsten der Revolution in Cuba statt. Im Laufe der Verhandlungen wurden 800 sh. zur Unterstützung der Bewegung gesammelt, und ein Komitee wurde erwählt, um Subskriptionen zu sammeln. Unter den Anwesenden befanden sich Senor Benjamin Guerra, Schatzmeister der cubanischen revolutionären Partei in Amerika, und Senor Thomas Palmas, Präsident der kurzlebigen cubanischen Republik, die in 1878 unterdrückt wurde. Mehrere enthusiastische Reden wurden gehalten, u. A. vom Oberst Emilo Nunez, welcher an der letzten Revolution einen thätigen Antheil genommen. Er erklärte, daß er bereit ist, seine Person und Alles, was er besitzt, für die Sache zu opfern.

Honduras.

* Telegramme von Panama melden, daß dort Nachrichten in Bezug auf die Niederlage des Generals Bouilla, des Führers der revolutionären Partei in Honduras empfangen worden sind. General Vasquez, an der Spitze der Regierungstruppen, schlug die Rebellen in vier Engagements. Das Blutigste fand in Los Cerdos statt, woselbst 40 Rebellen getödtet und 100 verwundet wurden. Nach ihrer Niederlage flohen die Rebellen nach der Grenze von Nicaragua, und 90, die gefangen genommen wurden, sollen — wie es heißt — erschossen worden sein. Die Stadt Truxilla ergab sich am 16. April nach einem sechsstündigen Kampfe den Regierungstruppen. General Aguero, der handelnde Präsident, übergab die Regierung am 28. v. M. dem General Vasquez.

Afrika.

* **Tanger,** 7. Mai. Ein Portugiese, welcher das Kabylendorf Uledeli besuchte, ist daselbst nur mit knapper Noth der Gefahr der Ermordung entgangen. Er konnte noch rechtzeitig entfliehen, indeß wurde ihm auf der Flucht das Maulthier erschossen und sein ganzes Gepäck geraubt. Darauf plünderten die Mauren die Läden der portugiesischen und italienischen Kleingewerbetreibenden. Der Vorfall wird hier lebhaft besprochen und allgemein als eine Folge der Unthätigkeit der Großmächte angesehen. Thatsächlich glauben die Mauren, daß sie straflos alle Ausländer, mit Ausnahme der Franzosen und Russen, insultiren können.

Polnisches.

Posen, 9. Mai.

d. Ueber die Auflösung des Reichstages bringt der „Dziennik Pozn." einen Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß er seine von dem Beschlusse der polnischen Fraktion abweichende Ansicht stets dahin ausgesprochen habe, daß die Polen nur in dem Falle für Bewilligung der Militär-Forderungen stimmen könnten, wenn dieselben im Allgemeinen auf das ihren wirthschaftlichen Verhältnissen entsprechende Maß beschränkt würden und wenn für die neuen materiellen Opfer und Lasten, welche den Polen dadurch auferlegt würden, der Druck, welcher bis jetzt noch unverändert auf ihnen lastet, aufgehoben werde. Es seien im Abgeordnetenhause unlängst die Beschwerden und Wünsche der Polen auf dem Gebiete des Schulwesens, um eine Abänderung des administrativen und politischen Systems, welches unter dem Losungsworte der Ausrottung der polnischen Nationalität eingeführt sei, vorgebracht worden. Doch sei darauf nicht eingegangen, vielmehr erklärt worden, daß das jetzige System gut sei und zu einer Abänderung desselben kein Anlaß vorliege. Wenn trotzdem die polnischen Abgeordneten im Reichstage sich für die Militärvorlage erklärt hätten, welche der polnischen Bevölkerung neue große Lasten auferlegen werde, so hätten sie damit einen Beweis gegeben, daß sie den eigenen Ueberzeugungen entsagen, zugleich erwarteten sie aber auch, daß ihr Verfahren von den höchsten Behörden verstanden werden würde (Aha!) und diese ihnen gegenüber nunmehr einen Akt einfacher Gerechtigkeit erfüllen würden. Von diesem Standpunkte seien die Absichten der polnischen Fraktion aufzufassen, die aber nicht vergeblich sein möchten. (Also die reine Schacherpolitik haben die polnischen Abgeordneten für aussichtslose Hoffnungen getrieben! Vermuthlich werden ihnen ihre Wähler am 15. Juni die entsprechende Antwort darauf ertheilen. — Red.)

d. Ueber die letzte Sitzung des Reichstages urtheilt der „Goniec Wielk." wie folgt: An diesem Tage habe die Zivilisation des mittleren Europas über den Militarismus einen großen Sieg davongetragen; die Polen hätten dabei allerdings eine bedauernswerthe Rolle gespielt. Der „Orendownik" meint: die polnischen Abgeordneten hätten ihre Loyalitätsbezeugung sehr theuer bezahlt, nämlich mit der Bereitwilligkeit, der polnischen Bevölkerung noch größere Militärlasten aufzuerlegen.

d. **Erzbischof v. Stablewski** traf am 6. d. Mts. in Rom ein. Nach einem Telegramm des „Kuryer Pozn." kamen die polnischen Pilger, welche vor etwa einer Woche von hier abgereist waren, am 8. d. Mts. in Rom an, und wurden auf dem Bahnhof vom Erzbischof begrüßt. Heute Morgen las der Erzbischof zum Dank für die glückliche Ankunft eine stille Messe.

d. **Der Abg. v. Dziembowski,** welcher in der Sitzung des Reichstages am 6. d. Mts., in welcher bekanntlich die Auflösung erfolgte, nicht zugegen gewesen ist, war durch Krankheit verhindert, an der Sitzung theilzunehmen.

Lokales.

Posen, 9. Mai.

* Aus unserem Leserkreise sind mehrfach an uns Anfragen ergangen, wie es mit der Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe am Himmelfahrtstage zu halten sei. Wir können daraufhin mittheilen, daß für den Himmelfahrtstag genau dieselben Bestimmungen gelten, welche auf die gewöhnlichen Sonntage Bezug haben.

* **Statistisches vom Stadttheater.** Die Direktion des Stadttheaters hat eine übersichtliche Zusammenstellung der Aufführungen während der Spielzeit der verflossenen Saison im Druck erscheinen lassen, der wir Folgendes entnehmen: Die Vorstellungen der Spielzeit im hiesigen Stadttheater wurden am 24. September 1892 mit „Mohr des Zaren" eröffnet, währten bis einschließlich den 30. April 1893 und umfaßten 238 Vorstellungen, von denen 25 Nachmittags stattfanden. Außerdem wurde zum Besten der Nothleidenden Hamburgs eine Matinée veranstaltet. Es sind während der Spielzeit 28 Opern, 2 Operetten, 18 Schauspiele, 30 Lustspiele, 5 Possen, 1 Weihnachtsmärchen und 2 Ballets zur Aufführung gelangt. An Novitäten brachte die Saison im Ganzen 18 Werke mit 100 Aufführungen. Sudermanns „Heimath" erlebte die meisten (10) Aufführungen. Alsdann folgen „Die Orientreise" mit 9, „Rheingold" mit 8, „Vasantasena" und „Zwei glückliche Tage" mit je 7 Vorstellungen. Mehr als drei Vorstellungen erlebte nur noch die Novität „Lolos Vater". Philippis „Kleine Frau" und Mosers „Blaues Blut" verschwanden nach einmaliger Aufführung wieder vom Repertoir. Als Gäste traten während der verflossenen Saison 11 Künstler und Künstlerinnen an unserer Bühne auf. Die größte Anzahl von Gastspielen absolvirte Herr Büller, welcher 9 Mal auftrat. Die Gastspiele der Damen Mittlacher und Rosen haben zu Engagements geführt.

p. **Aus den Gewerkvereinen.** Im Herforthschen Saale in der Wronkerstraße fand gestern Abend eine Versammlung des Gewerkvereins der Klempner und Metallarbeiter statt, in welcher ein Herr Jakob aus Berlin über den „Gewerkverein und seine Ziele" sprach. In der sich anschließenden Debatte trat dem Referenten zunächst Herr Flachshaar (Sozialdem.) entgegen, dessen Worte indessen bei dem größten Theil der Versammlung auf Widerspruch stießen. Eine Resolution zu Gunsten der Gewerkvereine wurde denn auch zum Schluß mit über Zweidrittel Mehrheit angenommen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 9. Mai. Der Deputirte und ehemalige Minister Seinuit Doda ist gestorben.

Berlin, 9. Mai. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Zu § 58 wurde ein Antrag Goldschmidt, wonach Zuschläge zur Betriebssteuer über 100 Prozent der Genehmigung bedürfen, angenommen. Das Gesetz wurde dann in dritter Lesung erledigt. Das Zentrum und die Polen enthielten sich der Abstimmung, nachdem ein Antrag Heereman auf Verschiebung der Gesammtabstimmung bis zur Erledigung des Wahlgesetzes abgelehnt war. Das Gesetz über die Lehrerruhegehaltskassen ging an die Unterrichts-Kommission. Nächste Sitzung 30. Mai. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Douglas über die Abwehrmaßregeln gegen die Cholera, sowie die Choleradenkschrift.

Berlin, 9. Mai. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Der Kaiser hielt heute eine Ansprache zu den Generalen bei der Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde. Er habe unbedingt die Annahme der Militärvorlage vom patriotischen Sinne des Reichstages erwartet. Es seien leidenschaftliche Worte gefallen, die unter gebildeten Männern ungern gehört würden. Sollte der neugewählte Reichstag die Hoffnung auf Zustimmung zur Militärvorlage täuschen, so sei er (der Kaiser) gewillt, alles was er vermöchte, an die Erreichung der Zustimmung zu setzen, denn er sei zu sehr von der Nothwendigkeit der Militärvorlage überzeugt. Das deutsche Volk werde sich nicht von Unberufenen erregen lassen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Langenscheidts Nothwörterbücher, Theil IV: Englisch-deutsch „Land und Leute in Amerika" von Geheimrath Dr. C. Naubert. Zweite Auflage überarbeitet von Hugo Kürschner, Direktor der deutsch-amerikanischen Akademie in Washington. — Dieses kleine Sach-Lexikon soll den Besitzer desselben in den Stand setzen, schon bei seiner Ankunft in Amerika gewissermaßen dort zu Hause zu sein und von seinem Aufenthalte daselbst einen weitaus größeren Nutzen zu ziehen als Leute, die ohne die durch dieses Werk gebotene Vorbereitung hingehen. Für Besucher der Chicago-Weltausstellung und für Auswanderer ist diese Ergänzung jedweden Amerika-Führer thatsächlich unentbehrlich. Das Büchelchen ist im Verlag der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung, (Prof. G. Langenscheidt), Berlin, erschienen.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines **Knaben** wurden hocherfreut 6350

Emil Gąsiorowski

und Frau Jenni, geb. Koenigsberger, in Gollantsch.

Gestern früh um 9 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Postbeamtenwittwe

Wilhelmine Bergholz,

geb. Duch,

in ihrem fast vollendeten 82. Lebensjahre, was allen Freunden und Bekannten hiermit schmerzerfüllt anzeigt 6349

Im Namen der Hinterbliebenen

Pogrzeba,

Kanzleirath.

Posen, den 9. Mai 1893.

Beerdigung: Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Halbdorfstraße.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Franziska Hensch mit Hrn. Dr. med. Franz Brewing in Hannover. Fräul. Toni Stegemann mit Hrn. Dr Theodor Scholten in Bochum. Frl. Käthe v. Lüttichau mit Hrn. Rittmeister z. D. Arnold in Giesenstein.

Verehelicht: Hr. Assessor Dr. Guido Brügmann mit Frl. Toni Schwarzburger in Tauche. Hr. Polizei-Assessor Michel mit Frl. Therese Mueller in Schandau. Hr. Dr. Eugen Fischer mit Frl. Gertrud Maretzki in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Harald Poelchau in Hamburg.

Eine Tochter: Herrn Dr. med. Paul Lindner in Leipzig. Hrn. Architekt H. Rust in Leipzig.

Gestorben: Herr Königlicher Bergrath M. Kliver in Saarbrücken. Herr Fritz Toobe in Berlin. Frau Dr. Luise Rohlfs, geb. Rüdel in Kiel. Frau Amtsgerichtsrath Maria Müller, geb. Caspers in Bonn. Frau Oberlehrer Hähnlen, geb. Bertsch in Stuttgart. Frau Adelheid von der Wense, geb. v. Schuehen in Hohenhonnef. Frau Julie Haupt, geb. Rothe in Berlin. Frau Caroline Möller, geb. Schmidt in Berlin. Fräulein Marie v. Cramon in Königsberg.

Mieths-Gesuche.

Kl. Gerberstr. 13 1 Stube u. Küche u. Lagerkeller sofort zu vermiethen. 6191

Bäckerstr. 18 part. sof. frndl. tr. Wohnung für 18 M. z. verm.

Oberwallstraße 1
ist eine Parterre-Wohnung von 3 groß. Zimm. u. Küche, und
Oberwallstraße 3
ist die 1. Et., besteh. aus 9—10 Zimm. mit allem Zubehör, auch Stall und Wagenremise zum 1. Oktober zu vermiethen. 6355

Halbdorfstr. 17 4 Zimmer, Küche, Korridor, Nebeng. p. Okt., möbl. 1fenstr. Vorderz. mit sep. Eing. für 12 M. sofort zu verm. Ausk. 2 Trepp. links. 6366

Wohnung gesucht
z. 1. Okt. 3—4 Z. ꝛc., part. oder I. St. (Stadt od. Vorort). Off. mit Preisang. **O. F. 20** postl.

Ein Laden,
mit auch ohne Wohnung, per 1. Dezember oder 1. Januar zu vermiethen bei **E. Marcus,** Ecke Alter Markt u. Breslauerstr.

Stellen-Angebote.

Kreis-Kasse Schildberg
sucht von **sofort** oder später einen
geübten ersten Gehilfen.
Gehalt nach Uebereinkunft. 6296

Für eine rentable **Wassermühle** wird für sofort oder später ein tüchtiger 6295
Fachmann,
3000 Mark Kaution, als selbstständiger **Verwalter** od. **Theilhaber** gesucht. Näheres unter **R. K. 100** a. d. Exped. d. Ztg.

Am 7. dies. Mts. ist unser guter Gatte, Vater und Bruder, der langjährige Kassirer des Posener Kreditvereins

Richard Richter,

im Alter von 41 Jahren seinen schweren Leiden erlegen.

Dies allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen zur Nachricht. 6362

Posen, den 9. Mai 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes aus statt.

Kaufmännischer Verein.

Unser langjähriges Mitglied Herr 6367

Richard Richter

ist verstorben.

Derselbe hat während seiner Mitgliedschaft dem Vereine viele Jahre als Vorstandsmitglied angehört und werden wir seine Verdienste, sowie seinen ehrenhaften und liebenswürdigen Charakter stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Beerdigung Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes und bitten wir unsere Mitglieder um rege Betheiligung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und der überaus reichen Blumenspenden bei der Beerdigung meines theuren Gatten sage ich Allen im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank. 6348

Posen, den 9. Mai 1893.

Agnes Ludwig, geb. Köhler.

Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.
Alte Orginal Flaschen-Cognac's.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.
10578

Zur Möbel-Reinigung

und zum Aufpoliren bewährt sich nach zahlreichen Anerkennungen von Fachleuten und Hausfrauen am besten

TINCTUR SCHÜTZ

Leichte Anwendung! Angenehmer Geruch! — Giebt hochfeinen Glanz! Verhindert das Ausschwitzen!

Marque déposée — F. R. Schütz — Strassburg i. Els.

Preis à Flasche 1 Mk. — **Vorräthig bei:** 3836

R. Barcikowski, Neuestr. 7.	M. Pursch, Wilhelmsplatz 14.
P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.	E. Koblitz, Krämerstr. 16.
S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2	Czepzyński & Sniegocki, Alt. Markt

---

Wer gesund wohnen und leben will
desinficire Aborte, Gruben etc. mit wenig

SAPROL

aus der **Chem. Fabrik** von **Dr. H. Noerdlinger, Bockenheim.** 6339
Zu haben in **Apotheken** und **Drogenhandlungen.**

Imitirt Pergament-Papier
75 × 100 cm
pro Kilo 66 Pf. offerirt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
Wilhelmstraße 17.
6363

Eine der bedeutendsten 6299
elektrotechn. Fabriken
Norddeutschlands sucht eine
erste Kraft als Vertreter
für Provinz Posen. Nur wirklich qualifizirte Bewerber werden berücksichtigt. Offerten erbeten sub B. D. 99 Exped. dies. Ztg.

Ein gewandter Kellner
für festes Engagement kann sich melden 6360
Lambert's Garten.

Für mein **Kurz- und Wollwaaren-Geschäft** suche von sof.
zwei tüchtige Verkäufer,
die mit der Branche vertraut und der polnischen Sprache mächtig sind. Zeugnisse u. Photographie erwünscht. 6346
Max Braun, Thorn.

Tücht. junger Hofverwalter
findet per sofort hier Stellung. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einsenden an 6224
Dominium Pila
Murowana-Goslin.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

(Feuerversicherung.)

Der Geschäftsstand der Bank ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1892:

Versicherungen in Kraft ult. 1892	M.	1 335 002 387, —
Grundkapital	"	6 000 000. —
Prämien, Gebühren und Zinsen in 1892	"	2 180 452. 31
Prämien- und Kapital-Reserven	"	2 175 401. 53

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen und Vorräthe, sowie Gegenstände der Landwirthschaft gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden. 6341

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit:
Haupt-Agent **Adolf Peiser** in **Posen,** Grünestr. 3,
Kaufmann **Carl Schroepfer** in **Posen,**
sowie die an jedem Orte angestellten Agenten und
die General Agentur: Friedr. Dieckmann in **Bromberg.**

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 2890

Wwe. Szkaradkiewicz,

Möbel-Fabrik u. Lager.

Posen, Wilhelmstr. 20.

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen!

Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit **seitherigen Haken und Oesen**	Taille mit **Prym's Reform-Haken u. Oesen**
nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.	nach über 6 Monate langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall	**sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu**

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder** geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.

Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Champagner

Marke **Carte Blanche** Charlier & Cie, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18
" **Carte d'or** " " " 12 " " " 22
frachtfrei ab Posen gegen Casse oder Nachnahme, abzugeben bei
Carl Hartwig, Spediteur, **Wasserstraße Nr 16.** 5063

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den 4033
General-Vertreter: **N. Weiss, Posen,** **Bergstr. 2a.**
Stetes Lager von **Echt Kulmb. Exportbier** in Orig.-Gebinden.

---

100 MARK werden Jedem **zugesichert,** der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa, und auch schon darüber hinaus, rühmlichst bekannte Haematon, das unvergleichlich erfolgreiche Medikament, welches Herrn Apotheker Hartzema in Amsterdam vollständig von heftigem veraltetem Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medikament entfernt die Urinsäure-Ablagerungen — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** herbeiführen kann. Dasselbe wurde vielfach **prämiirt,** wie auf den Hygienischen Ausstellungen in Paris und in Gent unterschiedlich mit der goldenen und der silbernen Medaille, und von der M. O. Umberto I. von Italien mit der **großen goldenen Medaille** erster Klasse nebst Verdienst-Diplom. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, liegen ebenfalls zur Ansicht vor. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von besagtem Apotheker zu beziehen. Ganze Flasche M. 8.—, halbe M. 5.— Zusendung nach allen Ländern. 6338

Die Kremserfahrten

nach dem Eichwalde beginnen am Himmelfahrtstage und finden an jedem Sonn- und Feiertage statt.

Abfahrt halbstündlich von Nachmittags 2½ Uhr ab vom Eichwaldthore aus. 6353

Stellen-Gesuche.

Ein **verh. Brennereiverwalter** sucht **Stellung.** Gefl. Offert. unt. **E. P.** an die Exp. d. Ztg.

Ein jung. Mädchen (Christin), beider Landessprach. mächt., sucht Stellg. als **Verkäuferin,** wenn möglich p. sofort. Ausk. ertheilt **Jablonski, Kanonenplatz 4.**

H. Rolle, 6370
Dachdeckermeister, Schuhmacherstr. 14,
empfiehlt sich für **neue Dacharbeiten sowie Reparaturen zu billigen u. reellen Preisen.**

Den Herren Aerzten empfehle ich mich zur Ausführung von **Massagekuren, kalten Abreibungen, medizinischen Einreibungen,** sowie aller das Heilgehilfenfach berührenden Arbeiten.
J. Warschauer,
ärztlich geprüfter Masseur,
Teich- und Wronkerstr.-Ecke 1.

Künstl. Zähne — Plomben
P. Meyer,
Zahnkünstler, Berlinerstr. 8, I. Et.
Reelle Arbeit bei billigster Preisnotirung. 4963

Eisschränke, Gartenmöbel
6344 empfiehlt
H. Wilczynski,
Berlinerstr. 5.

Neue Malta-Kartoffeln
à Pfd. 15 Pfg. empfiehlt
Fr. Domagalski,
6356 **Breitestraße.**

Solide Badeeinricht. für 40 Mark. Prosp. gratis. L. Weyl, Berlin 14

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.
Der Pain-Expeller
mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist
mit Anker
versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543
ist echt.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Eine hiesige, sichere 6proz Hypothek von
20 000 Mark
ist von **sofort zu cediren.**
Offerten unter **K. W. 10** Exped. dieser Zeitung. 5588

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Quen, Paris.** 5858

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Nr. 324. Mittwoch, **Beilage zur Posener Zeitung.** 10 Mai 1893

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Allgemeine Deutsche Krankenkasse der Lehrerinnen und Erzieherinnen.** Es ist gelungen, in Berlin eine neunte Ortskasse zu gründen. Der Breslauer Ortskasse ist in neuester Zeit auch das ganze Lehrerinnen-Kollegium einer Schule in der Provinz Posen beigetreten, was als nachahmenswerth erwähnt sei. Beitreten können der Kasse alle wissenschaftlichen und technischen Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Der monatliche Beitrag für die Mitglieder der 1. Klasse ist auf 1 Mark festgesetzt, derjenige der Mitglieder der 2. Klasse auf 50 Pfg., dafür erhalten jene 10 Mark Krankengeld wöchentlich, diese 5 Mark wöchentlich, wenn nöthig, 13 Wochen hindurch. Weitere Auskunft ertheilt Schulvorsteherin Fräulein A. Pfeffer, Breslau, Ohlauerstr. 58.

p. **Krankheitstabelle.** In der verflossenen Woche sind an meldungspflichtigen Krankheiten zur amtlichen Anzeige gekommen an Scharlach zwei, an Lungenentzündung vier und an Diphtheritis vier Fälle. Von den letzteren verlief einer tödtlich.

p. **Fuhrunfall.** Gestern Mittag gingen vom Hofe des Grundstücks St. Martinstraße Nr. 25 die Pferde vor einem Landfuhrwerk aus Lawica durch und jagten in wildem Galopp die Martinstraße entlang zum Berliner Thor hinaus. An der Kaponnière stieß indessen der Wagen derartig heftig gegen einen Stein, daß er entzweibrach und die Pferde durch den Ruck zum Stehen kamen. Trotz des zur Zeit herrschenden starken Verkehrs ist glücklicherweise kein Unfall vorgekommen.

p. **Zu unserer Notiz „Diebstähle auf den Kirchhöfen"** in der letzten Morgennummer wird uns von der Polizeibehörde mitgetheilt, daß die Kinder und Händler, welche in den Straßen kleine Blumenbouquets feilhalten, in Zukunft mehr als bisher in Betreff des rechtmäßigen Erwerbs der Blumen revidirt werden sollen. Außerdem wird die Polizei die Friedhöfe ganz genau überwachen.

* **Ein Gardinenbrand** brach heute Mittag ½12 Uhr im Hause Ritterstraße Nr. 13 aus. Die alarmirte Feuerwehr kam hierbei nicht in Thätigkeit, da die Gardinen bereits herunntergebrannt waren.

p. **Straßenauflauf.** In dem Hause Wallischei Nr. 4 versuchte gestern ein Arbeiter in eine Wohnung einzudringen; als er indessen sah, daß seine Bemühungen vergeblich waren, warf er mit einem Ziegelstein das Fenster ein, so daß die Polizei herbeigeholt werden mußte. Der sich wie rasend geberdende Mensch setzte jedoch derselben energischen Widerstand entgegen und stürzte zuletzt sogar auf den Schutzmann mit dem Messer los, sodaß dieser nicht unerheblich am linken Oberarm verletzt wurde. Bei der Szene hatte sich natürlich eine größere Menschenmenge angesammelt, mit deren Hülfe es gelang, den Wüthenden zu fesseln und zur Wache zu bringen. Bei seiner Vernehmung erklärte er, daß seine Mutter von dem Einwohner des betreffenden Zimmers geschlagen und am Kopf verletzt worden sei.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

!—! **Neutomischel,** 7. Mai. [Landwehrverein. Jahrmarkt.] Der hiesige Landwehrverein, der gegenwärtig 139 Mitglieder, darunter 11 Ehrenmitglieder, zählt, hielt am vergangenen Sonntag im Gärtnerschen Saale hierselbst eine Sitzung ab, welche recht zahlreich besucht war. Nachmittags 4 Uhr wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden des Vereins, Amtsrichter Köhler hierselbst, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Der Vereinsrendant erstattete Bericht über die Einnahmen und Ausgaben im abgelaufenen Vereinsjahre, nach welchem sich am 1. April d. J. ein Bestand von 1058,20 M. ergab. Der angesammelte Denkmalfonds hat die Höhe von 842 41 M. erreicht. Es wird beschlossen, den Fonds auf 1000 M. zu erhöhen und denselben dem Kreistage mit der Bitte zu überweisen, die zur Errichtung eines würdigen Kriegerdenkmals in hiesiger Stadt noch fehlenden 5000 M. aus Kreismitteln zu bewilligen. Sollte der Kreistag dieser Bitte nicht entsprechen, so wird eine Gedenktafel, welche die Namen aller Gefallenen aus dem Kreise enthält, beschafft werden, die im Vereinslokale oder an einem öffentlichen Gebäude angebracht werden soll. Zum Zwecke der Leichenparaden wurde der Verein in drei Bezirke eingetheilt. Die Ausbildung der Krankenträger-Abtheilung des Vereins hat der königliche Kreisphysikus Dr. Brinkmann hierselbst übernommen. Bei der nun erfolgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes sämmtlich wiedergewählt. — Auf dem am 4. d. M. in hiesiger Stadt abgehaltenen Jahrmarkte war der Geschäftsverkehr nicht sehr belangreich. Der lebhafteste Handel zeigte sich noch auf dem Viehmarkte, auf welchem Pferde ziemlich zahlreich zum Verkauf gestellt worden waren und zu Preisen in mittlerer Höhe bald Abnehmer fanden. Rindvieh war in großer Anzahl auf den Markt gebracht, doch war die Nachfrage, da bei dem späten Eintritt der wärmeren Jahreszeit ein recht bedeutender Futtermangel sich fühlbar macht, nur eine mäßige, so daß von dem aufgetriekenen Vieh ein ziemlich bedeutender Theil in den Händen der Besitzer verblieb. Die meisten Thiere wurden zu Mittelpreisen übernommen, nur für gute Milchkühe, die von Landwirthen und Händlern mehr begehrt wurden, erzielte man ziemlich hohe Preise. Sehr rege war der Verkehr auf dem Schweinemarkt, wo der Auftrieb nicht sehr bedeutend war. Viel begehrt wurden namentlich Mittelschweine und Ferkel, die man zu hohen Preisen kaufte. Auf dem Krammarkte hatten die Gewerbetreibenden nicht die besten Einnahmen, weil die Landleute der Umgegend theils des anhaltenden Regenwetters wegen dem Markte fern blieben, theils ihre Einkäufe auf die allernothwendigsten Bedürfnisse beschränkten.

a—. **Kriewen,** 8. Mai. [Verurtheilung.] Eine exemplarische Strafe wurde drei hiesigen jungen Burschen zudiktirt, welche während der Nacht zum ersten Osterfeiertage, wie dies allgemein Sitte ist, in der Nähe der hiesigen katholischen Kirche unaufhörlich Mörserschüsse abfeuerten und hierdurch die nächtliche Ruhe der Stadtbewohner störten. Die Burschen hatten der Aufforderung eines Polizeibeamten das Schießen einzustellen, nicht nachgegeben, sondern schossen tüchtig weiter. Am vergangenen Freitag hatten sie sich vor dem kgl. Schöffengericht zu Kosten wegen nächtlicher Ruhestörung zu verantworten. Mit Rücksicht auf die dem Polizei-Beamten gegenüber bewiesene Renitenz und auf die Gefahr ihrer Handlungsweise wurde jeder der Burschen zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

R. **Meseritz,** 8. Mai. [Landwirthschaftlicher Lokalverein. Obstblüthe.] Gestern wurde im Schützenhaussaale eine Versammlung des Landwirthschaftlichen Lokalvereins für Meseritz und Umgegend abgehalten, welche wegen des schlechten Wetters nur von etwa einem Drittel der Mitglieder besucht war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Versicherung gegen Hagelschäden" ergriff der Vorsitzende, Distriktskommissar Weßling, das Wort und berichtete über die Zahl der Bauern in seinem Distrikt, welche gegen Hagel versichert sind und beklagte, daß noch sehr viele von ihnen dieser Einrichtung gleichgiltig gegenüberstehen; die Einen thun es, weil sie die Kosten der Versicherung, die doch verhältnißmäßig gering sind, scheuen, die Anderen aus Nachlässigkeit. Es sei aber Pflicht eines jeden Landwirths, sich durch die Versicherung vor Schaden zu bewahren, was auch dem Wunsche der Regierung entspreche. Empfohlen wurden von zwei Mitgliedern die Hagelversicherungs-Gesellschaften in Schwedt und die „Polonia." Von der Bestellung künstlichen Düngers wurde vorläufig noch Abstand genommen, da dessen Verwendung für die hiesigen Verhältnisse noch zu früh sei. Es wurde beschlossen, wie auch in früheren Jahren, im Monat Juli einen Ausflug nach einem benachbarten Gut zu unternehmen, mit welchem Informationen und belehrende Vorträge verbunden werden. Eine Frage aus dem Fragekasten, ob es nicht angängig sei, eine Aenderung des Statuts in dem Sinne herbeizuführen, daß Mitglieder, welche den Bestrebungen des Vereins entgegen wären, auszuschließen seien, wurde in verneinendem Sinne beantwortet. — Die Obnbäume stehen jetzt in voller Blüthe. Die kalten Tage der vorigen Woche haben ihnen keinen erheblichen Schaden zugefügt, und wenn die Witterung günstig bleibt, dürfte eine reiche Ernte zu erwarten sein.

p. **Kolmar i. P.,** 8. Mai. [Schluß der Kirchenvisitation. Durchgebrannt.] Die General-Kirchen- und Schulvisitation in der Diözese Kolmar hat heute ihren Abschluß hierselbst gefunden. Vormittags 9 Uhr fand in der evangelischen Kirche ein Schlußgottesdienst, abgehalten vom Generalsuperintendenten, statt, worauf die Feier des heiligen Abendmahls vom Pfarrer Simon-Bielefeld abgehalten wurde. Nach dem Gottesdienst fand in der Aula der hiesigen evangelischen Schule eine Schlußkonferenz mit den Geistlichen und Lehrern statt, von welch letzteren 120 erschienen waren. Nachmittags versammelte sich die Visitations-Kommission, sowie eine größere Anzahl hiesiger Bürger zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel zur Krone bei A. Plaß. welches nach 4 Uhr sein Ende erreichte. Gestern Abend brachte der hiesige evangelische Jünglingsverein dem Herrn General-Superintendenten einen imposanten Fackelzug, über welchen genannter Herr in seiner Ansprache, die er hielt, seiner Freude Ausdruck gab. — Der früher hierselbst wohnhafte französische Käsefabrikant Beauchef, zuletzt Pächter der v Königsmarckschen Käserei im benachbarten Dorfe Steinach, hat nach Hinterlassung vieler und bedeutender Schulden das Weite gesucht. Wohin er sich gewandt hat, ist unbekannt.

* **Samotschin,** 7. Mai. [Bürgermeister.] Der hiesige Bürgermeister Enge, dessen Wahlperiode in diesem Jahre abläuft, hat seine Stellung gekündigt. Wie wir hören, soll jedoch das Gehalt desselben erhöht werden und es ist so auch zu hoffen, daß dieser tüchtige Beamte unserer Stadt erhalten bleibt, in welcher er bereits eine 24jährige Amtszeit zurückgelegt hat.

* **Krojanke,** 7. Mai. [Zur Diphtheritis-Epidemie. Milde Gaben.] Die Zahl der im vorigen Monat an der Diphtheritis hier erkrankten Kinder ist nach ärztlicher Feststellung ohne Hinzurechnung der nicht vom Arzte behandelten Diphtheritiskranken auf 50 gestiegen; davon sind ca. 25 Prozent gestorben. In recht beängstigendem Grade trat diese Krankheit nach kurzem Stillstande wieder in voriger Woche auf, in welcher an einem Tage 6 Neuerkrankungen zu konstatiren waren, von welchen 2 schon nach 4 Tagen einen tödtlichen Ausgang nahmen. — Für die Abgebrannten in Socollnow sind außer Naturalien, Kleidungsstücken 2c. bisher in baarem Gelde 125,50 M. eingegangen. Weitere Gaben nehmen die Herren Pfarrer Liedke-Tarnowke und Schulvorsteher Benzel-Socollnow entgegen.

* **Gnesen,** 8. Mai. [Racheakt.] Am letzten Freitag gegen 11 Uhr Vormittags wurde plötzlich in das Kassenzimmer des hiesigen Magistrats ein großer circa vier Pfund schwerer Stein geschleudert. Dicht an dem Fenster, durch welches der Stein geworfen wurde, saß ein Beamter, der durch diese That erheblich an der Hand verletzt wurde. Wie sofort festgestellt wurde, ist die That von der Ehefrau des ehemaligen Vollziehungsbeamten D.ittelstädt, welcher z. Z. im Zuchthause wegen Unterschlagung im Amte eine Strafe verbüßte, verübt worden. Die M. kam kürzlich bei dem hiesigen Magistrat um Unterstützung ein, welche jedoch abgelehnt wurde. Um sich nun ihr Müthchen zu kühlen, hat die Frau den Stein in das Zimmer geschleudert und ist es noch als Glück zu bezeichnen, daß das Attentat keinen schlimmeren Ausgang hatte. Die Frau wurde sofort zur Haft gebracht.

* **Schneidemühl,** 8. Mai. [Selbstmord.] Der frühere Eigenthümer Gottlieb Bölter von hier hat gestern früh seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Leiche wurde in knieender Stellung auf dem Aborte des Grundstücks Kronerstr. 32, das seinem Schwiegersohne, dem Zimmerpolier W., gehört, vorgefunden. Wie wir hören, sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse das Motiv der That sein. In der letzten Zeit war der etwa 68 Jahre alte B. überhaupt dem Schnapsgenusse sehr ergeben.

R. **Crone an der Brahe,** 8. Mai. [Schweinepreise.] Das Angebot von Schweinen und Ferkeln ist für die jetzige Jahreszeit nur gering und die Preise deshalb ungewöhnlich hoch. Von den hohen Preisen für Ferkel wird namentlich die ärmere Bevölkerung betroffen, da diese Leute sonst Ferkel für billiges Geld einkauften, sie großzogen und dann wieder mit Gewinn verkauften. In diesem Jahre gestatten die hohen Preise vielen Leuten nicht den Einkauf.

? **Gnesen,** 8. Mai. [Militärische Trauerfeier. Witterung.] Gestern Nachmittag fand unter Entfaltung großer militärischer Feierlichkeiten die Ueberführung der Leiche des am 5. d. Mts. verstorbenen Majors von Senden nach dem Bahnhofe statt, von wo dieselbe heut nach Kulm a. W. weiter ging. Die Trauerparade, welcher eine große Menge hiesiger Ein-

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[32. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Ja, aber", murmelte der Freiherr endlich ein wenig befangen, „so hast Du nie eine Reise gemacht?"

In dem sanften Antlitz seiner Frau leuchtete es auf, wie wenn die Sonne durch Regentropfen lacht.

„O doch, Rochus!"

„Und bei welcher Gelegenheit?" fragte er selbst neugierig.

„Es war", flüsterte sie verschämt, „es war unsere Hochzeitsreise!"

„Hm!" war Alles, was er zu erwidern vermochte.

Die Hochzeitsreise! Von einem Gute zum anderen, von Brenken nach Hohenbüch! Eine Schlittenpartie von fünf Stunden war's gewesen. Und das nannte sie eine Reise!

* * *

Gerade, als der Freiherr den Fuß auf das Trittbrett des Wagens setzte, um einzusteigen, kam Tippelchen, der Postmeister, über den Hof dahergetrippelt.

„Er ist da, Herr Baron!" rief er schon von Weitem mit den Händen winkend. „Heute Morgen ist er mit der Post angekommen! Und er gedenkt längere Zeit hier zu bleiben. Denn, wie ich eben von Ruck hörte, bei dem er abgestiegen ist, sucht er im Dorfe augenblicklich eine Wohnung. Wenn er nur nicht zu Lucknow zieht. Sicherlich würde ihn der bearbeiten, daß er ein ihm günstiges und dem Herrn Baron ungünstiges Gutachten abgiebt. Darum dachte ich, es wäre vielleicht angebracht, wenn der Herr Baron selbst . . . . das Schloß hat so viel Zimmer, und er könnte dem Herrn Baron doch sehr nützlich sein!"

Er hatte sich bis zu dem Wagen herangeredet und blickte nun erwartungsvoll in Herrn von Rohnsdorffs verwundertes Gesicht.

„Wenn ich Sie bitten dürfte, verehrter Freund —", Herr Tippelchen war ja Gemeinderath! — „mir zu sagen, wer der Er ist, von dem Sie sprechen . . . ."

„Nun, der längst erwartete Eisenbahn-Baumeister! Waldeck heißt er! Er kommt direkt aus der Residenz, von unserer Direktion geschickt!"

Der Freiherr fuhr zusammen.

„Laßt den Koffer nur da!" rief er dem Pioch und Bertha zu, welche eben einen riesengroßen, altmodischen Koffer auf den Kutscherbock heben wollten. „Wir bleiben hier!"

„Der Herr Baron wollten auf längere Zeit verreisen?" fragte der Postmeister erstaunt. „Gerade jetzt, so unmittelbar vor der Wahl?"

„Nur auf zwei bis drei Tage!" erwiderte Herr von Rohnsdorff. „Ah, Sie meinen . . . wegen der Arche Noah von einem Koffer da? Es sind nur ein paar Hemden und Strümpfe drin."

„Aber das wird ja eine kolossale Ueberfracht kosten!"

„Mein Gott, so ist's immer! Wenn man seine Sachen braucht, sind sie nicht da. Ein halbes Dutzend Koffer besitze ich, natürlich hat der Hellmut mir zwei ausgespannt, zwei hat Litte im Institut . . . ."

„Aber, lieber Rochus", warf Frau Henriette, hinzutretend, ein. „Hast Du denn den kleinen nicht mehr? Er stand doch immer unter dem Sopha!"

Des Freiherrn Augen begegneten den schelmisch auf ihn gerichteten Littes.

„Das verstehst Du nicht, Henriette!" entgegnete er barsch, um seine Verlegenheit zu verdecken. „Meine Ahnen sind sogar mit einem Reisemarschall und mehreren Fourieren gereist, und so muß ich doch wenigstens mit einem halbwegs anständigen Koffer die Dehors wahren. Der Freiherr von Rohnsdorff reist nicht wie ein Handwerksbursche! — Ja, wegen des Reisens, lieber Freund", besann er sich, „hm, ein scheußlicher Zwiespalt! Reisen muß ich, es ist unbedingt nothwendig; und nun kommt der Baumeister, und ich müßte eigentlich hier bleiben! Aergerlich! Was fange ich an?"

„Fahr nur ab, Papachen!" warf Litte resolut hin. „Um das Bischen Baumeister brauchst Du Dich nicht zu grämen. Das nehmen wir auf unsere Kappe, wie, Herr Postmeister? Der Herr Postmeister wird so liebenswürdig sein, diesem hohen Thier in Deinem Namen eine Wohnung im Schlosse anzubieten. Acceptirt er es dann, so werden wir Alle, Mama, Ulla und ich, so furchtbar mit ihm koquettiren und charmutziren, daß ihm, so lange Du abwesend bist, vor lauter Herzbubbern gar nicht einmal der Gedanke an seine Eisenbahn kommen soll!"

„Aber, Kind! Litte!" stammelte Frau Henriette entsetzt. „Diese Idee . . ."

„Thu nur nicht so ehte peutehte, Mamachen!" schnitt ihr das Kind das Weitere mit einem ungeheuer ernsten Gesichte ab. „Du weißt ja doch, daß er vor Dir zuerst auf den Knieen liegen wird! Wie, Papa?"

„Aufpacken, Pioch!" machte dieser der Auseinandersetzung ein Ende. „Schade, daß ich fort muß. Dich möchte ich einmal kokettiren sehen, Litte!"

„Ich werde für Dich etwas übrig lassen!"

Pioch hatte mit Berthas Hilfe die Arche Noah auf den Kutscherbock gepackt, und da neben derselben für ihn kein Platz mehr war, sich in den Fonds des Wagens zu dem Freiherrn geschwungen. Herr von Rohnsdorff knurrte, aber konnte er es ändern?

„Los, Pioch!" kommandirte er.

Herr Tippelchen griff an seine Dienstmütze, Litte warf eine Kußhand, Bertha knixte, Frau Henriette zerdrückte eine Thräne, der Freiherr nickte, und Pioch fuhr los.

Plötzlich besann sich Frau von Rohnsdorff auf etwas, das sie vergessen hatte.

„Rochus!" rief sie und machte Pioch ein Zeichen, daß er halten solle.

Der Freiherr fuhr ärgerlich herum.

„Na, was willst Du denn noch?"

„Ach Gott, Rochus", stammelte sie ängstlich, „Du wirst böse werden!"

„Zum Henker, was . . ?"

„Ja . . . es ist . . . es könnte doch kalt werden und . . . und da habe ich Dir den Pelz mit in den Koffer gepackt. Und damit Du Dich nicht erkältest . . . . Die Gummiboots liegen ganz zu unterst neben den Wasserstiefeln!"

Der Freiherr wurde blaß vor Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

wohner beiwohnte, wurde kommandirt durch Herrn Major Dallmer und ausgeführt durch das 3. Bataillon des hiesigen 49. Infanterie-Regiments, dessen Kommandeur Herr von Senden gewesen war. Zwei Kompagnien des 3. Bataillons in Ausrüstung gingen dem Leichenzuge voran, die anderen beiden Kompagnien folgten demselben ohne Ausrüstung. Eine besondere Bedeutung erhielt die Trauerfeier dadurch, daß behufs Inspektion des 49. Infanterie-Regiments der kommandirende General von Blomberg, der Divisionsgeneral, der Brigadegeneral der diesseitigen Kavallerie-Brigade aus Bromberg, sowie mehrere höhere Offiziere des Generalstabs hier weilten und an der Feier theilnahmen. — Der aus verschiedenen Gegenden und so auch aus Posen gemeldete Schneefall in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. ist auch hier niedergegangen, und erst die Mittagssonne des nächsten Tages vermochte die Schneedecke zu beseitigen. Gestern in den Abendstunden folgte diesem Schneefall ein durchdringender, aber warmer Regen, trotz des tagelang herrschenden Ostwindes ist es auch heute warm geworden, und so wäre zu hoffen, daß dieser erste warme und kräftige Frühlingsregen, der in unserer Gegend niederging, zu einem Theile das wieder gut machen dürfte, was die wochenlange Trockenheit und Kälte den Feld- und Gartenpflanzen geschadet hat. Die Anfangs berechtigten Hoffnungen auf eine gute Obsternte sind jetzt freilich bedeutend herabgestimmt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 8. Mai. [Säkularfeier zu Thorn.] Abends fand ein Kommers im Artushof statt, bei welchem als Vertreter der Regierungsbehörde Herr Regierungspräsident v. Horn eintraf. Derselbe verlas folgende Depesche des Ministers des Innern:

„Seine Majestät entbieten der Stadt Thorn bei der Feier ihrer hundertjährigen Vereinigung mit Preußen Allerhöchst Ihren Königlichen Gruß und verleihen dem Ersten Bürgermeister Dr. Kohli das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette. Graf Eulenburg."

Sogleich wurde die Absendung folgenden Huldigungstelegramms an den Kaiser beschlossen:

„Die aus Anlaß der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit Thorns zum preußischen Staate mit der Garnison zu einem Festkommers versammelte Bürgerschaft huldigt Ew. Majestät in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit, wie das heute vor 100 Jahren die Vertreter Thorns in der deutschen Schwesterstadt Danzig Ew. Majestät Ahnherrn gehorsamst gethan haben.

Dr. Kohli, Erster Bürgermeister. Böthke, Stadtverordnetenvorsteher."

Auch der Festkommers nahm einen harmonischen Verlauf. Glückwünsche hatten schriftlich oder telegraphisch übermittelt die Städte Danzig, Elbing und Graudenz, ferner Oberpräsident v. Goßler, Landesdirektor Jäckel, Oberbürgermeister Bender-Breslau u. a. Der Glückwunsch Danzigs wurde sofort telegraphisch erwidert.

* **Thorn,** 7. Mai. [Auch eine historische Reminiszenz.] Anläßlich der bevorstehenden Jubiläumsfeier der Zugehörigkeit unserer Stadt zum Königreich Preußen sei uns gestattet, eine Korrespondenz wiederzugeben, welche den Akt der Besitzergreifung schildert. Wir haben diese Korrespondenz „ausgegraben" aus dem Jahrgang 1793 einer großen Zeitung des deutschen Westens, die uns in einem Separatabdruck vorliegt. Die betreffende Nummer ist datirt vom Sonnabend, den 27. April 1793, während die Korrespondenz das Datum des 7. April trägt. Der Brief hat also ca. drei Wochen gebraucht, um von Thorn an seinen Bestimmungsort zu gelangen. Der Bericht hat folgenden Wortlaut: Gestern kamen die Königl. Preußischen Kommissarien, denen die Besitznehmung unserer Stadt aufgetragen ist, hier an. Heute früh verlangten sie von dem bisherigen Präsidenten v. Geret, daß er den Rath nebst den sämmtlichen Ordnungen zusammenberufen möchte, weil sie solchen einige Befehle von Seiten Se. Majestät des Königs von Preussen bekannt zu machen hätten. Nachdem dieses geschehen war, begaben sich gedachte Kommissarien in Begleitung des Generals von Hollwede, Kommandeurs des hier in Besatzung liegenden Regiments, auf das Rathhaus, wo sie, in Gegenwart der zweiten und dritten Ordnung, ihre Vollmachten produzirten, und ihnen ein Patent, in Rücksicht der Besitznehmung unserer Stadt, überreichten. Nach einer dreystündigen Sitzung wurden sämmtliche Ordnungen entlassen, alle öffentlichen Aemter bis auf weitere Verfügung sistirt, und das Archiv nebst der Cämmereykasse, der Unmündigen Dispositengelder und Sachen, die Accisen 2c. versiegelt. Hierauf wurden die Patente und Königl. Preußische schwarze Adler am Rathhause, Zeughause und an den Stadtthoren angeschlagen, und ein Generalpardon unter Trommelschlag an allen Ecken des Marktes bekannt gemacht. Endlich wurde die Hauptwache der Stadtmilitz von den Preuß. Truppen abgelöset, welche Nachmittags um 5 Uhr, bey der Uebergabe des hiesigen Zeughauses, ihre Ober- und Untergewehre abgeben mußte." — Soweit jene Zeitungskorrespondenz, welche charakteristisch ist für die trockene, geschäftsmäßige Berichterstattung, die vor hundert Jahren selbst bei so bedeutsamen Anlässen nicht aus ihrer Ruhe kam.

* **Breslau,** 7. Mai. [Konferenz liberaler Geistlicher.] Den 2. Mai fand Vormittags im Saale des neuen Pfarrhauses von Bernhardin in Breslau eine von auswärtigen sowie Breslauer Geistlichen gut besuchte Konferenz kirchlich-liberaler Geistlicher statt. Zur Verhandlung stand die brennende Frage: Stellung der praktischen Geistlichen zum Apostolikum. Aus den Thesen, die Pastor Heydorn aus Prietzen gestellt hat, erwähnen wir nur These 3: „Wie wir nie aufhören dürfen, zu erforschen und zu prüfen, welches der Offenbarungsinhalt der heiligen Schriften ist, so müssen wir auch immer wieder erforschen, wie weit das Apostolikum sich mit dem richtig ausgelegten und verstandenen Worte Gottes deckt", und These 5: „Es giebt in unseren Gemeinden zwei Richtungen: solche, die im Apostolikum wirklich den entsprechenden Ausdruck ihres christlichen Erkennens sehen und solche, denen es als Ausdruck ihrer christlichen Erkenntniß nicht mehr genügt." — Ein Korreferat wurde geliefert von Pastor Ziegler-Liegnitz, welcher unter voller Würdigung der Vorzüge des Apostolikums das Recht der liberalen Geistlichen zu freierer Stellung auch diesem Bekenntniß gegenüber nachwies. Eine sehr lebhafte Debatte über den Gegenstand zeigte bei sehr verschiedener Auffassung über die Opportunität des gegenwärtigen Streites um das Apostolikum eine große Einheit in der Auffassung, daß es zwar das relativ beste Bekenntniß, deshalb aber doch nicht überschätzt werden dürfe.

g. **Breslau,** 8. Mai. [Die allgemeine Obst- und Gartenbau-Ausstellung,] welche ursprünglich bereits gestern, Sonntag, geschlossen werden sollte, wird noch bis einschließlich nächsten Donnerstag, den 11. d. Mts. (Himmelfahrtsfest) dem Publikum geöffnet bleiben. — Die pharmazeutische Staatsprüfung bestanden hier vorigen Sonnabend die Herren Arthur Wolffsohn aus Graudenz und Kurt Wollsdorf aus Konitz in Westpreußen.

* **Glogau,** 6. Mai. [Selbstmord eines Unteroffiziers.] Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr erschoß sich in dem Scheibenschuppen der „Bastion Dominikaner" der Unteroffizier der dritten Kompagnie des hiesigen Pionier-Bataillons Nr. 5 Karl Hecker, aus Neusalz a. O. gebürtig. H. hatte die Mündung des Gewehrs an die rechte Schläfe gesetzt, die Kugel ist hinter dem linken Ohre wieder herausgekommen. Der Todte diente bereits vier Jahre. Das Ewigweibliche soll die Veranlassung zu der traurigen That gewesen sein. — Der Vater des Verstorbenen hat ebenfalls durch Selbstmord geendet. (Ndschl. Anz.)

* **Kuttlau,** 8. Mai. [Feuer.] Heute Nachts 2 Uhr wurden unsere Bewohner durch Feuerlärm geweckt. Es brannte das Haus des Hausbesitzers Klose ab. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt.

* **Görlitz,** 8. Mai. [Verhaftung eines Fälschers.] Die hiesige Polizei verhaftete den Kaufmann Otto Zimmermann aus Breslau, welcher erhebliche Postanweisungs-Fälschungen in Berlin, Posen, Halle, Dresden und Leipzig verübt hatte.

* **Aus dem Riesengebirge.** [Ueber das Schneewetter im Gebirge] schreibt man der „Schles. Ztg.": Hirschberg, 7. Mai. Unser Thal liegt voller Schnee, heute regnet es ganz fein. Unermeßlichen Schaden hat die vergangene Nacht an den Laubbäumen angerichtet; alle Gärten und Straßen sind bedeckt mit von der Wucht des Schnees losgerissenen Aesten. Die Höhe der gefallenen Schneedecke betrug heute früh 17 cm. — Schreiberhau, 7. Mai. Seit einigen Tagen ist hier ein recht empfindlicher Nachwinter eingekehrt, der uns wieder einen beträchtlichen Schneevorrath gebracht hat. Heute früh lag im Orte der Schnee 20—25 Centimeter hoch. In den höheren Gebirgslagen beträgt die Mächtigkeit der Schneedecke nahezu ½ Meter Durch das herrliche Frühlingswetter der letzten Wochen haben sich schon einige Touristen verleiten lassen, den Riesenkamm zu besteigen. Doch mußten dieselben von der Weiterwanderung Abstand nehmen. Da die schneefreien Wege, zu denen schon größere Kammstraßen gehörten, genügend durchwärmt sind, sind nur wenige Stunden Thauwetter erforderlich, um die niedergegangenen Schneemengen rasch wieder zu beseitigen, und es steht zu hoffen, daß noch vor Pfingsten die Zugänge zum Gebirge und die Kammwege vollständig gangbar sein werden. — Schmiedeberg, 7. Mai. In Folge des bedeutenden Schneefalles, welcher fast ununterbrochen vom Freitag Nachmittag 5 Uhr bis vergangene Nacht währte, lag heut früh der Schnee im Thale fast einen Fuß hoch, so daß wir heut Vormittag bei klarem Himmel das prächtigste Winterwetter hatten. Die weiße Winterlandschaft bildete einen eigenthümlichen Kontrast zu den grünen Sträuchern. In der zweiten Nachmittagsstunde umdüsterte sich allmählich der Himmel und es trat Regen ein, welcher bis gegen 5 Uhr währte; alsdann folgte wieder ein leichter Schneefall. Die Temperatur, welche gestern früh 7 Uhr unter Null gesunken war und Abends 10 Uhr auf Null Grad sich befand, ist heut wieder bedeutend gestiegen, sie betrug in der Mittagsstunde fast + 7 Grad Celsius im Schatten. Die eingetretene ungünstige Witterung hat den Koppenwirth Pohl veranlaßt, seinen ursprünglich gefaßten Plan, künftigen Mittwoch seine hochgelegenen Gasthäuser zu beziehen, aufzugeben Er gedenkt nun, falls das Wetter günstig wird und die Schneemassen geschmolzen sind, seine Uebersiedelung nach der Schneekoppe am 15 d. M. zu bewerkstelligen.

* **Landsberg a. W.,** 8. Mai. [Kirchenraub] Als heute die katholische Kirche zur Frühmesse geöffnet wurde, bot sich ein Bild rohester Zerstörungswuth dar. Zwei Kreuze vom Tabernakel lagen zertrümmert auf den Stufen des Hochaltars. Ein Korpus fehlte ganz, das andere war zerbrochen. Die ewige Lampe hatte man herabgerissen und theilweise zerstört, das Oel dagegen vergossen. Besonderer Gewalt waren das Beerdigungskreuz und zwei Wandleuchter vom Altar ausgesetzt gewesen. Die Balken des Kreuzes hatten die Einbrecher theils zerbogen, theils entwendet. Zwei Wandleuchter aus dem hinteren Theil der Kirche waren verschwunden. Das Fenster neben der Orgel wies ein zertrümmertes Feld auf. Da Glas und Bleigerähme innen lagen, dürften die Diebe dort eingestiegen sein und sich ein Licht angezündet haben, zu dem ein Gebetbuch als Leuchter dienen mußte. An einer Stola, die zwischen die Sprossen eingeklemmt war, haben die Diebe wahrscheinlich sich in die Höhe gezogen, um ins Freie zu gelangen. Das Schmerzlichste für die Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde ist die Thatsache, daß auch das Tabernakel mit dem Inhalt den Räubern zum Opfer gefallen ist. Mittelst eines mächtigen Stemmeisens, das auf der Kommunionbank gefunden wurde, hatte man den Behälter gesprengt, die werthvolle silberne Monstranz entwendet und das Allerheiligste bei Seite geworfen. Glücklicherweise ist den Dieben entgangen, daß der bewegliche Theil des Tabernakels dreitheilig war. Jedenfalls wurde der Hostienkelch noch unversehrt vorgefunden. Schließlich haben die Diebe noch die Sakristei zu öffnen gesucht. Die vielen starken Eindrücke an dem Pfosten und den Füllungen geben Zeugniß von der angewendeten Gewalt. Da die Thür widerstand, nahmen die Diebe den Weg über die Kanzel und gelangten nun doch in die Sakristei, wo ihnen ein silberner vergoldeter Kelch in die Hände fiel und sie den vorhandenen Meßwein vertilgten. Auch der Gotteskasten, der 5—7 M. enthielt, ist erbrochen und beraubt. Von den Thätern fehlt jedwede Spur. Vor dem Ankauf der gestohlenen Stücke ist dringend zu warnen. (Nm Ztg.)

Militärisches.

Berlin, 8. Mai. Ueber den Nachfolger des Generals von Meerscheidt-Hüllessem ist endlich die kaiserliche Entscheidung gefallen und, wie schon mitgetheilt, der bisherige Kommandeur der 20. Division, Generaladjutant und Generallieutenant v. Winterfeld, mit der Führung des Gardekorps beauftragt. Generallieutenant von Winterfeld, der mit dem General der Infanterie von Mischke noch zu den Generaladjutanten des Kaisers Friedrich gehört, ist viele Jahre Flügeladjutant Kaiser Wilhelm I. gewesen, in welcher Stellung er eine Zeit lang Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie und Mitglied der General-Ordenskommission war. Erst als Oberst trat er unter Belassung als Flügeladjutant aus dem persönlichen Dienst bei dem Kaiser heraus und wurde unter Versetzung in den Generalstab zum Chef des Generalstabes des 15. Armeekorps unter dem Feldmarschall Freiherrn von Manteuffel ernannt, bis ihn im Jahre 1884 der damalige Kronprinz in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der 4. Armeeinspektion zum Chef des Stabes dieser Inspektion erbat, als welcher er auch, als Graf Blumenthal 1886 die Inspektion übernahm, verblieb. Am 3. August 1887 zum Generalmajor befördert, wurde von Winterfeld in gleicher Eigenschaft zur 1. Armee-Inspektion unter dem Prinzen Albrecht versetzt. Im Frühjahr 1890 wurde ihm die 20. Division in Hannover übertragen und er am 24. März 1890 zum Generallieutenant befördert. Neben dem Kommando wurden ihm 1891 an Stelle des Generalmajors von Rauchhaupt abermals die Dienstgeschäfte des Chefs der 1. Armee-Inspektion übertragen. Sein Nachfolger in dem Kommando der 20. Division ist der bisherige Ober-Quartiermeister Generalmajor von Bock und Polach, an dessen Stelle der Generalmajor Frhr. von Falkenhausen tritt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Thorn,** 6. Mai. Unter der Anklage, aus Fahrlässigkeit den Tod ihrer fünf Kinder verschuldet zu haben, stand heute die Arbeiterfrau Veronika Salewski aus Culmsee vor der hiesigen Strafkammer. Die Angeklagte verließ am Vormittag des 15. Januar d. J. ihre Wohnung, nachdem sie die Ofenklappe geschlossen hatte. Als sie nach drei Stunden zurückkehrte, fand sie die Stube mit Kohlendunst gefüllt und ihre fünf Kinder todt auf dem Fußboden liegen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu einem Monat Gefängniß. Eine gleiche Strafe erhielt der Hausbesitzer Zacharek, welcher entgegen der Polizeiverordnung die Ofenklappe nicht hatte entfernen lassen.

* **Guben,** 6. Mai. Ein Hochstapler hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten: es ist der 27jährige Landwirth Willy Besser aus Breslau. Noch während die Untersuchung gegen ihn wegen eines verübten Betruges im Gange war, hat er Unterhandlungen mit den Besitzern des Rittergutes Bärenklau zwecks Ankaufs desselben angeknüpft, die schließlich am 3. Oktober v. Js. zu einem Kaufvertrage führten, nach welchem das Gut für den Preis von 380 000 M. am 15. Oktober in den Besitz des Angeklagten überging. Zur Begleichung des Kaufpreises sollten 150 000 M. angezahlt und 230 000 M. als Hypothek berechnet werden. Zur Erlangung des zur Anzahlung erforderlichen Geldes hatte er sich mit einem Holzhändler in Verbindung gesetzt, welcher gegen Verpfändung des zum Gute gehörigen Waldes dasselbe hergeben sollte. Diese Verhandlungen zerschlugen sich. Dadurch stürzte aber das Kartenhaus zusammen, und der Käufer stand trotz reicher Braut und vermögender Mutter und obwohl er selbst ein bedeutendes Vermögen besitzen wollte, völlig mittellos da, und der Kauf mußte zwei Tage später rückgängig gemacht werden; während er sich vorher als vornehmer Mann gerirt hatte, mußte er sich jetzt sogar 30 Mark Reisegeld von dem Inspektor des Gutes borgen. Durch den Rückgang des Kaufes ist den Besitzern ein Schaden von 3400 Mark für verauslagte Stempel entstanden. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen Betruges zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

* **Berlin,** 8. Mai. Ein trübes Familienbild entrollte sich heute vor dem Schwurgericht am Berliner Landgericht I. Der 60jährige dem Trunke ergebene Arbeiter Friedr. Brauer, der mit den Angehörigen in ewigem Unfrieden lebte, hatte am 2. August seinen Sohn, den 30jährigen Rollkutscher Wilhelm Brauer, derart durch Messerstiche zugerichtet, daß der Tod des Verletzten erfolgte. Der Angeklagte, der keine Spur von Reue zeigte und die ganze Schuld auf seine Angehörigen zu wälzen suchte, wollte die Sache so darstellen, als habe er in der Nothwehr gehandelt. Die Geschworenen sprachen ihn unter Zubilligung von mildernden Umständen schuldig, worauf der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von drei Jahren erkannte, wovon sechs Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 8. Mai. Die feierliche Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung 1893 findet am nächsten Sonntag, um 11½ Uhr, statt. Der Kaiser hat dem Vernehmen nach erklärt, daß er mit Bedauern sich versagen müsse, die Ausstellung persönlich zu eröffnen, und mit seiner Vertretung den Prinzen Friedrich Leopold betraut.

Ein junger Ruderer ertrunken. Der heftige Sturm, welcher am Sonntag wüthete, hat auf dem Müggelsee leider ein Menschenleben gekostet. Mehrere junge Wassersportmen, allem Anschein nach Mitglieder der Ruderriege der Berliner Turngemeinde, hatten sich trotz des orkanartigen Windes in einem Ruderboot auf die so tückischen Fluthen des Müggelsees gewagt. In der Nähe der Wasserwerke schlug plötzlich eine mächtige Sturzwelle in das Fahrzeug und brachte es sofort zum Sinken. Während die übrigen Bootinsassen durch Schiffer gerettet werden konnten, ist einer der jungen Leute ertrunken. Bis jetzt ist es bei dem anhaltenden Unwetter noch nicht möglich gewesen, nach der Leiche zu suchen; auch hat sich über die Persönlichkeit des Verunglückten nichts ermitteln lassen.

Todtschlag. Dem Berliner Polizeipräsidium ging gestern aus Potsdam die Nachricht von einem angeblich Sonnabend Abend dort verübten Mord mit der Bitte zu, nach dem Thäter, dem Bauwächter Janneck zu fahnden, der den Bauarbeiter Sperber auf dem Bauplatz der Kaserne des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments erschossen habe und flüchtig geworden sei. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß kein Mord vorliegt. Janneck hat sich bereits den Behörden gestellt. Der Tod Sperbers ist dadurch herbeigeführt worden, daß Janneck bei der Handhabung eines Revolvers unvorsichtig zu Werke gegangen ist.

Ueber ein sonderbares Vorkommniß wird uns aus Berlin geschrieben: Hier ist ein Diener des Landgerichts I, der in vielen Fällen Gefangenen Unterredungen mit anderen Personen ermöglicht hatte, zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Gelegenheit zu seinem Verbrechen hatte er dadurch erhalten, daß die Diener häufig die Vorführungsbefehle zu den Verhören unterzeichnen. Es verlautet nicht, daß nach dem geschehenen schweren Mißbrauch dieser Einrichtung eine Aenderung eintreten soll, und im Allgemeinen nimmt man die Angelegenheit merkwürdig leicht. Hier liegt ein Mißstand und die Möglichkeit zu unerhörter Schädigung der Justiz vor. Wenn angeführt wird, daß ein untersuchender Richter in einem einzigen Jahre zehntausend Verhöre vorgenommen hat, daher nicht alle Befehle selbst unterschreiben konnte, so entlastet dies gewiß den betreffenden Richter, dem auch persönlich wohl niemand einen Vorwurf macht, aber der sachliche Uebelstand wird damit nicht aus der Welt geschafft, vielmehr nur recht lebhaft illustrirt.

Auf dem Grundstück Zimmerstraße 99 sind Montag Abend durch eine Benzinexplosion drei Personen schwer verletzt und eine Person getödtet worden.

† **Wachsen die Kinder im Himmel noch?** Diese Frage ist in der letzten Sitzung des spiritistischen Vereins Psyche gestellt worden. Der Vorsitzende Dr Hans Spazier gab darauf folgende Auskunft: Er hätte zwar eine derartige Beobachtung noch nicht gemacht; werde aber der Geist eines Kindes zitirt, so sei der Tonfall der Stimme kindlich, während der Verstand gewachsen zu sein scheine. — Ein hervorragendes spanisches Medium wird nächstens in Berlin auftreten. Eintrittsgeld pro Person 30 M.

† **Des Hungerkünstlers Ende.** Aus London wird gemeldet, daß dort Dr. Tanner durch Selbstmord geendet hat. Dr. Tanners Name ist vor einigen Jahren viel genannt worden, er hat einen freiwilligen Sport in Mode gebracht, welcher bisher nur unfreiwillig geübt worden war, den Hungersport. Dr. Tanner war der erste Fastenkünstler von Beruf Die Erfolge, welche er aufzuweisen hatte, „begeisterten" zwar zahlreiche Nachahmer, aber keiner, auch nicht der Italiener Succi, hat es zu jener Vervollkommnung gebracht, deren sich der magere, blasse, wortkarge Engländer rühmen konnte. Tanner hat es bis zu vierzig Tagen Fastenzeit gebracht, während welcher er nichts zu sich nahm als eine milchähnliche Flüssigkeit, deren Zusammensetzung er als sein Geheimniß bewahrte und die ihm nur unter Kontrolle der Aerzte eingeflößt wurde. Jetzt meldet der Draht, daß Tanner seinem Leben ein Ende gemacht habe. In seiner Tasche fand man folgendes Schreiben: „Ich habe das Leben satt und deshalb beschlossen, zu sterben. Ich halte Selbstmord für durchaus erlaubt und in strikter Uebereinstimmung mit allen ökonomischen Gesetzen. Anstatt aus ihm ein Vergehen gegen das Gesetz zu machen, sollte man vielmehr Jedem, der sein Leben zu endigen wünscht, jede Erleichterung geben, um dies auf eine komfortable zufriedenstellende und schmerzlose Weise zu thun. Ich habe keine Religion und verabscheue das sogenannte Christenthum; ich bitte daher ernstlich, mich nicht zu begraben, sondern meinen Körper einer medizinischen Schule

zur Verfügung zu stellen. Bradlaugh hat damit, daß er seine Begrabung zuließ, einen Fehler begangen, und ich glaube, nicht umsonst gelebt zu haben, wenn ich durch meine Handlung eine Bewegung gegen eine solche im Namen der Religion geheiligte Barbarei unterstütze. Wir werden ohne unsere Einwilligung in die Welt gesetzt, und ich sehe deshalb nicht ein, warum wir sie nicht verlassen sollten, wenn wir es wünschen. Ich gehe seit drei Monaten mit dieser Absicht um, denn meine Energie ist zu Ende, und ich kann nicht länger gegen die Welt kämpfen, wie vormals. Giebt es eine andere Welt, was ich sehr bezweifle, so will ichs riskiren und von Neuem beginnen; was ich aber am meisten bedarf, ist Ruhe. Ich bin so todtmüde! Das Wenige, das ich hinterlasse, wird zur Begleichung meiner Rechnung ausreichen. Ich bitte den Hotelbesitzer um Entschuldigung, wenn ich ihm eine Unbequemlichkeit verursache, was ich in der That thue. Aber was anfangen? Ich dachte zuerst an einen Park, aber das wäre dasselbe. Ich mochte gewiß nicht egoistisch sein, aber es ist Alles nur die Schuld des Staates, der nicht die nöthige Gelegenheit giebt. Ich bitte deshalb nochmals um Entschuldigung, nicht für mich, sondern für mein Land!"

† **Gladstone in der Türkei verboten.** Konstantinopel, 6. Mai. Ein Herr in Saloniki bestellte in England eine Anzahl von Büchern. Darunter war Ritchies Biographie des Premiers Gladstone. Als ihm das Packet eingehändigt wurde, fehlte das Buch. Nachfragen auf dem Steueramt wurden darauf gemacht. Es stellte sich heraus, daß die Biographie auf Befehl des türkischen Zensors verbrannt worden war. Ein anderer Vorfall ist noch amüsanter. Die britische Gesandtschaft bemühte sich, von den türkischen Behörden die Freilassung eines sich im Gefängnisse befindlichen armenischen Bischofs zu erlangen, da nichts gegen ihn vorläge. Der betreffende türkische Beamte erwiderte darauf: „Hier sind die Beweise der Schuld gegen den Bischof. Dieser Brief wurde in seinem Besitze gefunden." Es war ein Brief, den Gladstone an den unglücklichen Geistlichen gerichtet hatte.

† **Mordversuch und Selbstmord.** Olmütz, 6. Mai. Heute verübte der 16jährige Zögling der Lehrerbildungsanstalt Eduard Gruber im Anstaltsgebäude einen Mordversuch gegen den Religionslehrer P. Pinkawa. Er schoß mit einem Revolver auf den Geistlichen, gegen den er wegen einer schlechten Fortgangsnote Groll hegte, und verwundete ihn leicht in der linken Schulter. Dann kehrte er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödtliche Wunde in der Schläfe bei. An eine Schülerin, mit der er ein Liebesverhältniß unterhalten, hatte Gruber einen Abschiedsbrief gerichtet.

Handel und Verkehr.

!—! **Neutomischel,** 7 Mai. [Hopfenbericht.] Im Laufe dieser Woche war der Verkehr im Hopfengeschäfte am hiesigen Platze wieder äußerst rege. Die heimischen Händler, die für Handlungshäuser in Bayern und Böhmen Geschäftsabschlüsse zu machen pflegen, begehrten recht lebhaft das Produkt und übernahmen bei den Eignern in den ländlichen Produktionsorten häufiger recht bedeutende Quantitäten Hopfen. Die Einkäufer aus Bayern, die in hiesiger Stadt anwesend sind, verriethen rege Kauflust und machten bei den Produzenten in der Stadt und in den naheliegenden Landgemeinden täglich recht nennenswerthe Geschäftsabschlüsse. Auch die Händler am Platze waren fort und fort darauf bedacht, durch Uebernahme des Produktes bei den Eignern in den ländlichen Ortschaften der Umgegend ihren Bedarf an Waare für Brauerkundschaft zu ergänzen. Mehrere Tage weilte auch ein Hopfenhändler aus Berlin am hiesigen Orte, der sehr rege Kauflust bekundete und für Brauereien in Berlin in den umliegenden Landgemeinden kaufte. Der Waarenumsatz war in Folge der äußerst lebhaften Geschäftstendenz in den Tagen der letzten Woche recht belangreich, denn es dürfte sich die Zufuhr aus den ländlichen Produktionsorten des hiesigen Hopfendistrikts nach dem Markte hierselbst immerhin pro Tag auf 30—40 Zentner Hopfen beziffert haben. Das zugeführte Produkt wurde größtentheils bald nach dem hiesigen Bahnhofe spedirt und hier der Güterexpedition zur Beförderung nach Nürnberg, Saaz und Berlin übergeben. Mit dem regen Geschäftsverkehr war in den letzten Tagen auch eine Preissteigerung in Höhe von 5—8 M. verbunden. Hopfen bester Qualität und Farbe wurde mit 95—100 M., wurde er in größeren Quantitäten und in besonders schöner grüner Farbe angetroffen, auch mit 105 M., Waare mittlerer Güte mit 85—90 M. und geringeres Produkt mit 70—80 M. pro 50 Kilo gekauft. Die meisten Eigner sind, weil sie befürchten, die lebhafte Geschäftstendenz könnte bald wieder einer lang anhaltenden Geschäftsflaue Platz machen, zum Verkaufe ihres Hopfens geneigt. Nur einige Produzenten sind der Ansicht, daß die Vorräthe der Großhändler und Konsumenten so bedeutend gelichtet sind, daß noch längere Zeit bedeutender Begehr nach Hopfen sein und es ihnen noch gelingen wird, für ihr Produkt die Preise, die man am Anfange der Geschäftssaison bewilligte (160—170 M. pro Zentner) zu erhalten. — Recht belangreich war der Verkehr im Hopfenhandel in den Tagen der verflossenen Woche in Kirchplatz-Borny. Die Händler daselbst zeigten sehr rege Kauflust und waren unablässig bemüht, das Produkt an sich zu bringen. Sie besuchten deshalb fast täglich die Produzenten in den ländlichen Ortschaften der Umgegend und übernahmen von denselben die Waare in größeren Quantitäten. Bei der lebhaften Nachfrage machte man auch häufiger Angebote in bedeutenderer Höhe, denn man zahlte für Hopfen erster Güte, namentlich wenn solcher in schöner Farbe angetroffen wurde, 93—100 M., für Hopfen mittlerer Qualität 84—90 M. und für Waare geringerer Güte 70 bis 75 Mark pro Zentner. Viele Eigner geben zu diesen Preisen ihre Waare willig ab, doch giebt es auch einige, die sich zum Verkaufe nicht bereit finden lassen, weil sie mit aller Bestimmtheit darauf rechnen, daß eine weitere Preissteigerung in nicht zu ferner Zeit bestimmt eintreten wird. — Auch in Konkolewo wurde im Laufe der letzten Woche Hopfen recht lebhaft bei den Eignern in den naheliegenden Produktionsorten gekauft. Man machte auch hier häufiger höhere Angebote, denn Primahopfen wurde zum Preise von 90—95 M., Mittelwaare zum Preise von 80—87 M. und geringeres Produkt zum Preise von 65—70 M. pro 50 Kilogramm übernommen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 9. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ziemlich knapp, die Stimmung fest und hohe Forderungen erschwerten den Umsatz. Weizen fest, per 10 Kilogr. weißer 14,60—15,30—15,70 M., gelber 14,20—14,80—15,60 M. — Roggen sehr fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,10 bis 13,40 bis 13,80 Mark. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,40 bis 14,40 bis 15,20 Mark — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,20—13,80—14,30 Mark, feinster über Notiz. — Mais fester, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. — Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ziemlich fest, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl fester, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,75 Mark, Roggenmehl 00 20,25—20,75 M., Roggen-Hausbacken 19 75—20,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9 20—9,60 Mark — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln unverändert, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9 Mai. **Schluß-Kurse.**

			vom 8
Weizen	pr. Mai-Juni	162 75	161 —
do.	Sept.-Okt.	166 50	165 25
Roggen	pr. Mai	148 —	145 50
do.	Sept.-Okt.	151 75	150 25

		vom 8			vom 8
Dt.3½% Reichs-Anl.	86 70	86 80	Poln. 5% Pfdbr.	66 —	66 —
Konsolid. 4% Anl.	107 40	107 50	do. Liquid.-Pfdbr.	64 10	64 40
do. 3½% „	101 —	101 20	Ungar. 4% Goldr.	95 50	95 60
Pos. 4% Pfandbrf.	102 10	102 25	do. 4% Kronen .	92 40	92 70
Pos. 3½% do.	97 30	97 25	Oestr. Kred.-Akt.	173 40	174 70
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 30	Lombarden	47 50	48 —
Pos. Prov.-Oblig.	96 70	96 50	Disk.-Kommandit	182 70	183 60
Oesterr. Banknoten	165 50	166 35			
do. Silberrente	80 60	81 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 95	212 95	matt		
R.4½%Bodl.Pfdbr.	101 50	101 40			
Ostpr. Südb.E.S.A.	74 60	74 70	Schwarzkopf	236 50	240 —
Mainz Ludwighfdt.	115 70	115 70	Dortm.St.-Pr. L. A.	55 90	56 —
Marienb.Mlaw.dto	67 90	68 10	Gelsenkirch. Kohlen	135 10	136 —
Griechisch4%Goldr.	50 70	53 40	Inowrazl. Steinsalz	41 25	42 —
Italienische Rente	92 20	92 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	79 40	79 90	It.Mittelm.E.St.A	102 90	103 50
Russ4%konsAnl 1880	98 40	98 60	Schweizer Zentr.	120 60	120 70
do.zw. Orient.Anl.	66 80	66 90	Warsch. Wiener	203 20	203 10
Rum. 4% Anl. 1880	84 10	84 10	Berl. Handelsgesell.	140	141 20
Serbische R. 1885.	79 30	79 20	Deutsche Bank-Akt.	157 50	159 —
Türk. 1% kons. Anl.	23 —	23 —	Königs- u. Laurah.	100 70	100 60
Diskonto-Komman.	183 40	183 60	Bochumer Gußstahl	117 50	117 50
Pos. Spritfabr.B.A	— —	94 —			

Nachbörse: Kredit 173 40, Diskonto-Kommandit 183 —, Russische Noten 213 .

Briefkasten.

J. W. und **S. W.,** hier. Ihre Anfragen erledigen sich durch die bezügliche Notiz im lokalen Theil unserer heutigen Nummer.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.

19376 Gew. i. W. v. 600000 Mk.

6108

Grosse Haupt-

Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Original-Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pf.), auch gegen Briefmarken oder **unter Nachnahme** empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin Linden."

Gewinne	1	à	50 000		M.
	1	à	20 000		„
„	3	à	10000	= 30 000	„
„	3	à	6000	= 18 000	„
„	3	à	5000	= 15 000	„
„	15	à	3000	= 45 000	„
„	15	à	2000	= 30 000	„
„	15	à	1500	= 22 500	„
„	30	à	1000	= 30 000	„
„	30	à	800	= 24 000	„
„	30	à	600	= 18 000	„
„	30	à	500	= 15 000	„
„	30	à	400	= 12 000	„
„	30	à	300	= 9 000	„
„	30	à	250	= 7 500	„
„	60	à	200	= 12 000	„
„	150	à	100	= 15 000	„
„	900	à	80	= 72 000	„
„	1000	à	45	= 45 000	„
„	5000	à	10	= 50 000	„
„	12000	à	5	= 60 000	„
Gew.	19376	im Werthe von		600 000	M.

Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 % in baar gewährleistet.

Die **Groschowitzer Portland-Cement-Fabriken**

empfehlen ihr weithin als **Marke ersten Ranges** renommirtes Fabrikat unter 2468

Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit und höchste Bindekraft.

Auf gefl. Anfragen stehen billigste Preisnotirungen zur Verfügung.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz b. Oppeln.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

18259

RADEMANNS KINDERMEHL

Bestes Kindermehl der Gegenwart.

Unübertroffen auch als **Stärkungsmittel** für Reconvalescenten und Personen mit schwacher Verdauung. — Ueberall zu haben à Mk. 1.20 per Büchse. 3879

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 3½ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels und Restaurants **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714

Die Bade-Direction.

Curort Teplitz-Schönau

in **Böhmen**: seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heiße, alkalisch-salinische Thermen** (29,5—39° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Curort ersten Ranges mit großartigen **Badeanstalten, Moorbäder.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen** und **Geschwüre, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden;** von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuß-** und **Hiebwunden** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, von den prächtigen Hochwäldern des Erz- und Mittelgebirges umrahmten Thale.

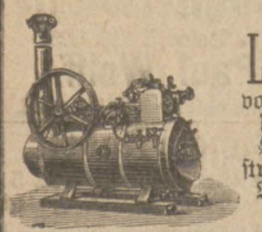
Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspektorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.** 3888

„Wilhelmshütte",

Act.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei,

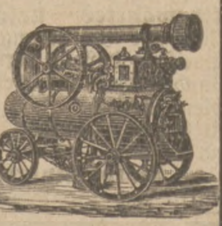
Eulau-Wilhelmshütte und Waldenburg i. Schles.,

empfiehlt:



Locomobilen

von 2—100 Pferdekräften nach Original-Construction m. allen Verbesserungen der Neuzeit,



stehend und liegend, fahrbar und stationär, namentlich für landwirthschaftliche Zwecke, 5333

Coumpound-Locomobilen

insbesondere für **electrische Beleuchtung,** mit Präcisionssteuerung.

Geringster Kohlenverbrauch! — **Die gangbarsten Größen auf Lager!**

Centrifugalpumpen, Baupumpen; Bauguß aller Art; — Walzengatter.

Täglich frisch geröstete

Dampf-Caffee's

(Carlsbader Mischung)

von 1,30 bis 2 M. das Pfund, kräftig und reinschmeckende

rohe Caffee's

von 1,05—1,70 M. das Pfund, holländ. und deutscher

Cacao

lose und in Büchsen, chines. und russ.

Thee's

3133 empfiehlt

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Neue Malta-Kartoffeln

6259 empfiehlt

H. Hummel,

Friedrichstraße Nr. 10.

Erwarte bestimmte Zufuhr von

frischem Silberlachs und Zander

und empfehle solche billigst. 6369

E. Brecht's Wwe.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 5855

Ein Blumentisch sehr billig Neuestraße 6 1 Tr. 6354

Frisch geschossene Rehe

empfiehlt 6368

E. Brechts Wwe.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater. Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments, Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. — Stadt-Kurhaus und Theater electrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen in der Stadt und unmittelbar am Strande in grosser Auswahl, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 4301

Die Bade-Direktion.

Knorr's Suppen-TAFELN zur Herstellung von **delikat schmeckenden Fleischbrühsuppen. - Nur mit Wasser zuzubereiten.**

Ueberall zu haben.

C. H. Knorr, Konservenfabrik, Heilbronn a. N.

Georg Eduard Heyl & Co., Central-Bureaux, Berlin-Equitable.

Accumulatoren für ärztliche Zwecke, bewährtes System. Accumulatoren zur Ausnutzung überschüssiger Dampf- und Wasserkraft. 2162

Neue reife

Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe, frischen Spargel, Blut-, Leber-, Mett- u. Cervelat-Wurst

empfiehlt 6372

J. Smyczyński, St. Martin 27.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Vor Fälschung wird gewarnt.

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 4013

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.